Bavar.
4030
II. 10,1
1812

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bavar.
4030.
I, 10-1
m

Röckl

Boica. ~~pag 2246. Schul u. Erzieh. Lehr.~~
R

<36629310410018
<36629310410018
Bayer. Staatsbibliothek

Schulreden

gehalten

bey öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen

an die Jugend

von

Joseph Röckl,

Professor der Pädagogik und Geschichte am Königl. Lyceum und Distrikts-Schulinspektor zu Dilingen.

R

München,
bey Ernst August Fleischmann.
1812.

6

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelehrten

Herrn

Wolfgang v. Hobman,

Königl. Bayer. Ober = Schul = und Studien = Rath

aus vorzüglicher Verehrung

der Verfasser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Als Lokal-Schulkommissair hielt ich mich schon mehrmals verpflichtet am Schluße eines Schul-Jahres bey Gelegenheit der öffentlichen Prüfung und der damit verbundenen Preisevertheilung an die verdiente Schuljugend über den Zustand und die Fortschritte unserer hiesigen Stadtschulen, dem zahlreich dabey versammelten Publikum in einem passenden Vortrage öffentliche Rechenschaft zu geben.

Bey Schulreden dieser Art bietet sich nicht selten die Veranlassung dar, während man zu Eltern und Kindern ein belehrendes Wort spricht, sich auch über mannigfaltige pädagogische, oder sich überhaupt auf das Schulwesen beziehende Gegenstände mehr oder weniger fruchtbar vernehmen zu lassen; hie und da nach seiner be-

sten Absicht und Einsicht zu einem segenvollen Gedeihen des öffentlichen Unterrichtes, Bemerkungen, Erinnerungen, Wünsche oder Vorschläge einzustreuen. In dieser Beziehung mögen dann Schulreden nicht blos für das Ort und die Bewohner des Ortes, wo sie gehalten werden, sondern selbst für ein größeres und entfernteres Publikum nicht ohne Interesse bleiben. Zudem ist die Geschichte einer einzelnen Schulanstalt oft die Geschichte mehrerer Schulanstlten. Die Freunde und Beförderer des Schulwesens stoßen nicht selten auf eben dieselben Hinderniße; es kann daher unmöglich ohne allen guten Erfolg bleiben, wenn sie sich von Zeit zu Zeit mittheilen, welche Wege sie einschlugen, welche Mittel sie anwandten, ihnen vorstehende Hinderniße soviel möglich zu entfernen, um in der Erreichung auf die Veredlung der aufblühenden Jugend berechneter Zwecke glücklicher fortzuschreiten.

Diese vorliegende Ansicht konnte schon hinlänglich Triebfeder werden, meine bisher gehalte-

nen Schulreden zu sammeln, und in einem eigenen Bändchen herauszugeben. Die von mir als Vorstand der deutschen Schulen gehaltenen Reden sind von den Jahren 1808, 9, 10 und 11. Zu diesen wollte ich noch eine Zugabe machen mit einer Gelegenheitsrede über Erziehung, die ich als Professor an der höhern Studien-Anstalt zu Dilingen im Jahre 1806 eben bey einer öffentlichen Preisevertheilung an die Studierenden vortrug. Da ich darin vorzüglich der häuslichen Erziehung ihre Pflichten vorhielt, insoferne selbe harmonisch mit dem öffentlichen Unterricht mitzuwirken, und demselben in manchem Betracht auch vorzuarbeiten habe, so mag diese Rede füglich in der gegenwärtigen Sammlung ihren Platz finden, und gleich an der Spitze stehen. Wahrheiten dem größern Publikum zur Belehrung und zur Beherzigung vorgetragen, besonders wenn es den wichtigsten Gegenstaud — die Erziehung der Jugend gilt, können nicht eindringlich, nicht oft genug gesagt werden. Was übrigens die öffentli-

chen Urtheile betrifft, die später diesem Bändchen-Schulreden zu Theil werden könnten, so werde ich die ruhigen und belehrenden benützen, die übrigen aber, welche in einer andern Form erscheinen, schnell vergessen.

Dillingen den 6ten April
1812.

Ueber
Erziehung.

Eine Gelegenheitsrede, vorgetragen bey der öffentlichen Preisevertheilung an der Königl. Bayer. Lehr-Anstalt zu Dilingen,

den 2ten September 1806.

Es ist nun wieder ein Studienjahr vorüber, und ein Theil unserer vaterländischen studierenden Jugend seiner endlichen Bestimmung, einmal thätig zum Wohl der Menschheit in das Weltbürger-Leben einzugreifen, um eine bedeutende Strecke näher gerückt. Für jeden Gutgesinten ist so ein Zeitpunkt ein feyerlicher Zeitpunkt; für mich muß es der heutige Tag um so mehr seyn, weil ich nebst der warmen Theilnahme, die ich als Mensch überhaupts habe, an dem gegenwärtigen Bildungszustande der hier versammelten Studierenden, an den schönen Hoffnungen, wozu sie alle und einzeln für die Zukunft berechtigen, als öffentlicher Professor der hiesigen königlichen Lehranstalt wegen ganz besondern Beziehungen, auch eine ganz besondere Theilnahme zu haben verbunden bin. Ich huldige also dem heutigen Tage und dem heutigen Feste mit meinem ganzeu Wesen, mit der ganzen Innigkeit meines Herzens.

Aber auch Sie, Hochansehnliche und Verehrungswürdige Versamlung! besonders Sie, der es ihr schöner und hoher Beruf ist, Väter und Mütter zu seyn, und dann auch Sie, Verwandte und Freunde,

der Sie näher oder entfernter durch Familien-Bande mit der hier gegenwärtigen studierenden Jugend verkettet sind; Sie alle zusammen werden ganz vorzüglich die Wichtigkeit und Feyer des heutigen Tages fühlen, und derselben mit einer Lebhaftigkeit der Empfindung begegnen, die das Gewöhnliche Ihres Gemüthszustandes bey andern mindern wichtigen Ereignissen des Tages bey weitem übersteigt.

Sie sehen in der heutigen öffentlichen Rechenschaft, welche die hiesige königliche Lehranstalt dem Publikum von den sittlichen und wissentschaftlichen Fortschritten der hier studierenden Jugend gibt, den schönen Tag der Aernte, den Tag der Auszeichnung, des öffentlichen Lobes und der öffenlichen Belohnung für Ihre Kinder oder Ihre Verwandte. — Sie freuen sich auch recht innig darüber, Sie folgen ungestört den süßen Gefühlen Ihres Herzens, die sich heute bey dem Anblicke Ihrer belobten oder belohnten Söhne so leicht und zwanglos entwickeln. Und welcher Menschenfreund wird wohl entstehen, mit Ihrer Freude, mit den Freuden gefühlvoller Väter und Mütter auch seine eigene Freude, seine eigene innigste Theilnahme zu verbinden? Ja, freuen Sie sich, wer hat wohl mehr Sorge und Aufopfe-

rung als Sie? wer verdient also auch mehr Ersatz als Sie für gehabte Anstrengungen und Opfer? So ein Ersatz wird Ihnen nun heute zu Theil, durch den Zoll der öffentlichen Zufriedenheit und des Beyfalls, der augenblicklich Ihren Söhnen auf eine feyerliche Weise gegeben wird.

Aber eben, da ich selbst den angeregten schönen Empfindungen meines Herzens freyen Lauf lasse, eben da ich selbst, wie ich schon erinnerte, mit aller Innigkeit an dem heutigen Feste Theil nehme, werde ich plötzlich durch einen beunruhigenden Gedanken in dem süßen Genusse gestört, und einige unangenehme Vorstellungen, die ich mit allem Widerstreben nicht aus meiner Seele verdrängen kann, wollen mir mein Vergnügen, das ich heute so ganz rein und unvermischt zu genießen glaubte, mit Gewalt wieder verbittern.

Ja, kömmt mir in den Sinn, freylich ist heute ein Aerntetag, ein Tag des Lohns und des öffentlichen Beyfalls für die Studierenden, aber doch nicht für alle, sondern nur für eine auserlesene Anzahl, für jene nehmlich, die sich dieses Jahr durch einen schönen sittlichen Wandel, durch ununterbrochenen fortgesetzten Fleiß, und durch den sorgfältigsten An-

bau ihrer mannigfachsten Talente und Kräfte vor allen andern ganz besonders hervorthaten. Ein nicht unbedeutender Theil der übrigen Studierenden wird nicht gelobt, nicht belohnt, sondern vielmehr mit einem unrühmlichen Stillschweigen einer unrühmlichen Vergessenheit überliefert. Dieß ist traurig; und statt der allgemeinen Heiterkeit, des allgemeinen Frohsinns, der den Charakter des heutigen Tages ausmachen soll, wird man leider! hie und da in den Gesichtern auch Düsternheit und Betrübniß wahrnehmen.

Einmal kann den Schülern, die so mit Stillschweigenеübergangen werden, ihr Schicksal selbst nicht gleichgiltig seyn; gänzliche Gleichgiltigkeit für Schande und Ehre ist doch nur den Verdorbensten eigen. — Und dann erst viele Eltern und Verwandte? sie betraten mit schönen Hoffnungen und Erwartungen diesen Saal, und sehen sich nun plötzlich auf eine so unangenehme Weise getäuscht. Muß nicht nagende Unruhe und verzehrender Gram ihre Herzen beschleichen? Und endlich die öffentlichen Lehrer? Der einzige Gedanke für so viele umsonst und fruchlos, oder größtentheils fruchtlos gearbeitet zu haben, ist Mißvergnügen genug für sie. — Ich selbst bin tief gebeugt, und möchte gerne, um zur heutigen Feyer

zweckmäßig mitzuwirken, die Quelle des Uebels entdecken, das nun einmal den schönen Tag wieder so trübe macht, der uns hier versammelt hält. Gelänge es mir, diese Quelle aufzufinden, dann würde es minder schwer seyn, — Mittel anzugeben, sie zu Gunsten einer schönen und erfreuenden Zukunft, zu verstopfen oder versiegen zu machen. Ich will es versuchen; eine gute Absicht ist schon sehr oft von einem guten Erfolg begleitet gewesen. Diese Erfahrung giebt mir Muth.

Eltern! Väter! Mütter! heute werde ich ganz vorzüglich an Sie ein Wort der Freundschaft zu sprechen haben. Viele aus Ihnen, welche heute mit nicht gar angenehmen Empfindungen aus unserer Versammlung treten, werden, wenn der erste Schmerz vorüber oder größtentheils vorüber ist, der Ihnen durch fehlgeschlagene Erwartungen in Bezug auf den sittlichen oder wissenschaftlichen Fortschritt ihrer Söhne verursacht wurde, allmählig zu einer ruhigern Gemüthsstimmung zurückkehren, und gleichsam zu sich selbst sprechen: **Warum ist denn gerade mein Sohn nicht unter den Ausgezeichneten, warum ist denn er nicht belohnt oder belobt worden?** Die Liebe, die Sie, Ver-

ehrungswürdige! sehr natürlich für ihre Söhne haben und aber auch zugleich für Ihre eigenen Persönlichkeiten, diese doppelte Liebe wird Sie verhindern, die Ursache hievon gleich zu finden, und die Frage, die Sie sich selbst stellten, richtig und wahr zu beantworten.

Einige werden wohl gar die Schuld auf die Schule schieben. Wer weiß, wird es heißen, was unterlaufen ist, daß es mit meinem Sohne so aussieht, daß er nicht weiter vor ist, und dergleichen. Andere, die nicht ausdrücklich die Schule angreifen, werden zu irgend einem unglücklichen Zufalle oder zu irgend einer andern kleinlichen Ursache flüchten, um theils sich, theils ihre Söhne zu retten und zu beschönigen. Kurz man wird nichts unversucht lassen, um sich soviel möglich jedem Schein von Schuld zu entwinden, und gleichwohl ganz rein und fleckenlos wegzukommen.

Ich habe so viele Glücksgüter nicht, wird es bey manchen heißen, kann für meinen Sohn eben nicht gar viel thun, was Wunder! wenn er zurückbleibt? Wieder Andere werden sich äußern: Ja, die Natursgaben sind halt verschieden, hätte mein Sohn gleich von Natur

mehr Talente erhalten, dann würde es auch besser um ihn stehen ꝛc.

So wird man bald die Schule, bald den Zufall, bald das Glück, bald die Natur anklagen, aber sich selbst, sich selbst wird man nie anklagen.

Eben über dieses partheyische Sich selbst Nichtanklagen der Eltern bey dem Zurückbleiben der Söhne in den Sitten und in den Wissenschaften über das nicht ganz reine, und wenn Sie Nachsicht mit mir haben, Verehrungswürdige! über das ein bischen unredliche Sich selbst Nichtanklagen habe ich mir heute vorgenommen weitläufiger an Sie zu sprechen.

Die Schulen, besonders die gelehrten Schulen sind, und sollen allemal zuverlässige Bildungsstätte der Jugend seyn. In dieser Hinsicht hat man von den Schulen zu fodern, daß sie viel für die ganze Bildung der Jugend leisten, und man wäre berechtigt unzufrieden zu seyn, und Klagen zu erheben, wenn sie nur wenig leisteten. Viel also, sagte ich, sollen die Schulen, um ihrer Bestimmung zu entsprechen, leisten, aber Alles, Alles können sie nicht leisten.

Den Schulen muß vorgearbeitet werden, und gut vorgearbeitet werden, wenn man haben will, daß durch die Schulen gut fortgesetzt werden soll. Dieses Vorarbeiten, versammelte Väter und Mütter! ist nun hauptsächlich Ihr Werk. Im väterlichen Hause geschehen die ersten Grundzeichnungen, die ersten Hauptumrisse in den jugendlichen Individuen, und von der Beschaffenheit dieser ersten Grundzeichnungen und Umrisse hängt es ganz ab, in welchen Gestalten in Zukunft der heranreifende Mensch erscheinen soll. Die spätern Formen des Menschen können sich liebenswürdig und erfreuend oder auch verabscheuungswürdig und schrecklich darstellen, je nachdem die frühern Eindrücke der Erziehung für das Eine und für das Andere hinarbeiteten.

Wollen Sie also, geliebte Eltern! daß Ihre Kinder in gefälligen und stets anziehenden Gestalten vor Ihnen erscheinen, wollen Sie, daß Ihre Kinder stets die Quelle Ihres Trostes und der Gegenstand Ihrer Freude seyn, wollen Sie, daß Ihre Kinder besonders an solchen feyerlichen Tagen, wie der heutige, anstatt Ihnen Stoff zur unangenehmen Empfindung und zur Betrübniß zu geben, vielmehr alle Ihre schönen Hoffnungen und Erwartungen befriedigen;

dann kann Ihnen bey Gott nichts heiliger seyn, als daß Sie schon so frühe als möglich die eifrigste Sorgfalt darauf verwenden, der Erziehung Ihrer Kinder eine solche Richtung zu geben, daß der Same zu allem Schönen und Guten, wovon Sie später zu Ihrem Entzücken die Blüthen und Früchten sehen möchten, durch Ihre Hand schon in den ersten Jugendjahren gelegt werde. Jedes künftige Verhältniß, in das Ihre Kinder nach ihrem Willen eintreten, jeder Beruf und jeder Stand, für den Sie Ihre Kinder bestimmen, macht Anfoderungen an das väterliche Haus, und verlangt, daß die austretenden Kinder, zum Behufe eines erwünschten und glücklichen Fortschrittes in der neuen Lebensweise, der sie sich hingegeben, im Allgemeinen gewisse bestimmte Eigenschaften mit sich bringen.

Was nun jeder Stand im Allgemeinen fodert, und zu fodern berechtigt ist, dazu haben dann gewiß auch die öffentlichen, besonders die gelehrten Schulen ein ganz vorzügliches Recht bey der Aufnahme Ihrer Söhne.

Dieses Recht der öffentlichen, besonders der gelehrten Schulen, will ich nun heute in Schutz nehmen, und zu dem Zwecke speciel, die wesentlichen

Eigenschaften angeben, welche Ihre Söhne besitzen müßen, um der Aufnahme in unsere gelehrten Hallen würdig, und zugleich für Bilduugsmittel und Lehren empfänglich zu seyn, wodurch wir öffentliche Lehrer uns bestreben, unsern Schülern allmählig die höhere Weihe für Wissenschaft, Tugend und Religion, und dann insbesondere für die höheren Bestimmungen des menschlichen Lebens zu geben.

Die Eigenschaften also, welche unsere Schüler gleich bey dem Antritt ihrer gelehrten Laufbahn haben sollen, beschränken sich darauf:

a) daß sie körperlich gesund,

b) daß sie verständig,

c) daß sie gefühlvoll und sittlich gut,

d) und daß sie endlich schon in einem gewissen Grade religiös unsern Händen übergeben werden.

Ich will mich bemühen, Verehrungswürdige! Ihnen über jeden Punkt zweckmäßige belehrende Winke zu geben.

Unsere Schüler müssen körperlich gesund zu uns kommen. Der Körper ist einmal das Werkzeug der Seele, und je vollkommner dieses Werkzeug ist, desto leichter wird es auch der Seele, in ihren

mannigfachen Kraftäußerungen und Verrichtungen zum erwünschten Ziele zu gelangen. Je vester, stärker und munterer der Körper ist, desto weniger Beschwernisse hat es auch. den Geist gesund, heiter und für alles Schöne und Gute stets empfänglich zu erhalten.

Eltern! beherzigen Sie ja diese Wahrheit, und handeln Sie derselben entsprechend in der Erziehung Ihrer Kinder. Besonders Sie, Mütter! Ihnen ist das zarte Gewächs der Menschheit am frühesten von der Natur und ihrem Schöpfer anvertraut. Unter Ihrem Herzen keimt das Pflänzchen, das einmal Mensch heißen und in der Welt sichtbar werden soll. Von Ihrer Ordnung und von Ihrer Mäßigkeit hängt es ab, Mütter! die Sie während dieser wichtigen Entfaltungszeit der kleinen Geschöpfe Ihres Herzens beobachten, ob die neugebohrnen Kinder, eine reiche Quelle des Lebens in sich führen, oder ob sie den zehrenden Wurm der frühesten Verwesung in sich tragen sollen. Jede Leidenschaft, die Sie sich im Zustande der Mutterschaft erlauben wird sich also in jedem Falle auch schon verheerend an der Frucht Ihres Leibes beweisen, da im Gegentheile aber auch jede schöne Enthaltsamkeit, jede mäßige und sanftere Neigung Ge-

deihen und Segen dafür bringen wird. Und sind Sie dann wirklich so glücklich Mütter! gesundgebohrne Kinder an Ihrer Brust liegen zu sehen, dann dürfen Sie sich ja nur jenem unbeschreiblichen Liebesgefühl hingeben, das die Natur in jedes mütterliche Herz gepflanzt hat, und Sie werden bey der ununterbrochenen zärtlichen Pflege, bey den unzähligen Sorgen, und bey den tausend Aufopferungen, denen Sie sich Ihr Kind in den ersten Jahren gänzlicher Hülflosigkeit und Ohnmacht zu erhalten, und gesund zu erhalten, nothwendig unterziehen müßen, Sie werden dann, sage ich, an eben diesem von Natur in Ihr Herz gelegtem Liebesgefühl, die einsichtsvollste Lehrmeisterin haben, die Sie tausend und tausend Mittel erfinden machen wird, das Wohl Ihres Kindes auf alle mögliche Art und Weise zu befördern und zu erhöhen.

Ihre angewandte Mühe wird nicht lange ohne süßen Lohn bleiben. Das allmählig sich durch Ihre freundlichen Einflüsse entwickelnde Wesen wird Ihnen manchmal durch einen frohen Blick oder durch halb verständiges Stammeln eine Lust und ein Vergnügen geben, das Sie um keinen Preis in der Welt verkaufen würden. Doch je weiter Ihre Kinder in der

Entfaltung Ihres Selbsts vorrücken, und je liebenswürdiger sie sich durch allmählig erworbenes Vermögen der Sprache, und durch schon beginnendes Aeußern, Wünschen, Begehren Ihnen darstellen, desto gefährlicher ist auch diese Periode der Liebenswürdigkeit Ihrer Kinder für Sie, im Bezug auf die Pflichten der Erziehung. Gerade da straucheln die meisten Mütter, gerade da legen Sie oft durch übertriebene Zärtlichkeit den Grund zum Verderben ihrer Kinder. Im Gestatten der mannigfachsten Genüße, wozu die Kleinen nur einen Wink oder Laut geben dürfen, liegt nur zu oft der Saame zur frühen Entnervung und unglücklichen Kränklichkeit derselben. Die ersten Foderungen der Natur in den Kindern sind so einfach, und die Art und Weise, wie die Eltern diesen ersten Foderungen steuern, ist sehr oft gerade das Entgegengesetzte. Anstatt die Gesundheit der Kinder durch einfache zweckmäßige Nahrung zu befördern, gibt man sich Mühe dieselbe mit den manigfachsten und raffinirtesten Genüßen der Erwachsenen bekannt zu machen. Anstatt die Kinder schon frühe zu der so nothwendigen Kunst des menschlichen Lebens, entbehren zu können, hinzuführen; studiert man sich ordentlich müde, um für jede einzelne

und besonders sinnliche Neigung des Kindes gleich bey der ersten leisen Regung derselben, zur augenblicklichen Befriedigung, auch in der Stelle eine besondere Lustquelle offen zu halten. So einen Weg schlägt man ein, um durch frühe Uebersättigung die Kinder zu Grunde zu richten.

Betrachten wir noch andere Wirkungen der jugendlichen Erziehung, und ähnliche traurige Scenen stellen sich uns dar. In Hinsicht der Beförderung körperlicher Reinlichkeit glaubt man das Wesentlichste gethan zu haben, wenn man für eine schöne gefällige anziehende körperliche Dekoration sorgt. Also so frühe möglich Kleiderputz und Kleiderpracht, dadurch aber freylich auch so frühe möglich jene weibische Eitelkeit und jenes erbärmliche Stutzerwesen, das so lächerlich macht. Daß man aber durch wahrhafte Beförderung körperlicher Reinlichkeit z. B. durch fortgesetzten Gebrauch zweckmäßiger Bäder die Haut des Leibes rein erhalte, dadurch die Muskeln stärke, und überhaupt den Kindern einen gesunden, starke und dauerhaften Körper verschaffe, dieß hält man für minder wesentlich, und unterläßt es daher beynahe ganz. Im Bezug auf die den Kindern so nothwendige körperliche Bewegung, was geschieht

da? Wirklich wieder ganz etwas anders als geschehen soll. Viele Eltern behalten aus einer überspannten Aengstlichkeit ihre Kinder beynahe den ganzen Tag zu Hause, um sie stets unter ihrem Auge zu haben, und sie vor jedem Schatten einer Gefahr zu bewahren. Daß sie aber dadurch ihren Kindern das Nothwendigste und Gesegnetste zu ihrer ersten jugendlichen Entfaltung entziehen, den stärkenden und süßen Genuß der Natur und Freyheit, daran denken sie nicht. Wieder andere Eltern sind anstatt ängstlich zu seyn in diesem Punkte ganz gleichgültig. Sie überlassen ihre kleinste Jugend ohne alle Aufsicht den regellosen Trieben eigener Willkühr, und den unzähligen Gefahren des Zufalls. Da schweifen nun die jungen Sprößlinge herum, nicht in den schönen Gefilden der Natur, die durch ihre schönen Umgebungen und durch ihre eigenthümliche reiche Fülle von Kraft und Leben auch über die jungen aufblühenden Wesen Frohsinn und Kraft und Leben ausströmt, sondern sie schweifen herum nur zu oft, jedem wachenden Blicke der Eltern entzogen, in Schlupfwinkeln, in den so bekannten Werkstätten des Lasters und grober Sünden. Wenn daher die erste Art Eltern durch übertriebene Aengstlichkeit fehlte, so fehlt die

zweyte gewiß noch sträflicher durch Gleichgiltigkeit. Es ist überhaupts gewaltig merkwürdig, daß die sonst so vernünftigen Menschen beynahe in zahllosen praktischen Lebensfällen, allemal die außerordentliche Gabe besitzen, unvernünftig zu handeln.

Möchten doch die Eltern diese Gabe nicht haben, möchten sie besonders in der ersten Erziehung ihrer Kinder einen solidern Grund zur körperlichen Gesundheit derselben legen, als einen solchen, wovon wir eben erwähnt haben; denn dadurch erleichtern sie sich zugleich die Pflichten, die sie für die Entwicklung des Geistes, des Verstandes ihrer Kinder haben.

Hat der Körper im Kinde einmal einen ziemlichen Grad von Entwicklung und Stärke erhalten, so zeigt sich zugleich auch die Seele an verschiedenen Seiten offen und thätig. Wie dem Körper und den einzeln Gliedern desselben in ihren ersten Bewegungen Unterstützung und Nachhülfe geleistet werden muß, eben so ist diese Nachhülfe bey der Bewegung der Seele und ihren mannigfachen Kraftäußerungen nun wieder nothwendig. Vorzüglich muß man aber das Regewerden des Verstandes der Kinder auf eine mannigfaltige Weise befördern.

Und wie handeln die Eltern in diesem Punkte

wieder? — Wie viele tausend und tausend Gegenstände liegen in den nächsten Umgebungen und in den Kreisen der Kinder, und wie leicht wäre es, ihnen klare und richtige Begriffe davon beyzubringen? wie sehr würde dieß ihren anfänglich eingeengten Gesichtskreis erweitern, wie sehr ihren Verstand nähern, und zu künftigen größern und wichtigern Operationen stärken? Aber die Eltern überlassen gewöhnlich auch da, nicht so sehr aus Mangel an Einsicht, sondern weit öfter aus Gemächlichkeit beynahe alles dem Zufalle. Würde nicht die Wohlthat der Natur sehr oft den Schaden ersetzen, den die Gleichgiltigkeit der Eltern anrichtet, die Anzahl gedankenloser, dummer und beynahe ganz blödsinniger Kinder würde außerordentlich seyn. Aber die Natur hülft sich oft glücklicher Weise allein. Die natürliche Lebhaftigkeit der Kinder durchbricht alle Dämme, sucht und forscht unaufhörlich nach immer neuen und neuen Gegenständen, und erwirbt sich dadurch einen Vorrath und einen Reichthum von Vorstellungen und Begriffen, das uns nicht selten in ein angenehmes Staunen setzt. Wie sehr bewundern wir oft nicht das scharfe Blitzen junger Geister? Wie ungemein werden wir oft nicht überrascht durch einen unerwarteten Einfall, und durch irgend eine intressante und inhaltsreiche Rede eines

Kindes? wie oft werden wir nicht in Verlegenheit gesetzt durch ihre so sonderbaren Fragen, durch ihr beständiges Forschen, und durch ihren außerordentlichen Heißhunger nach immer neuen ihnen natürlichen Verstandesgenüssen? Begreifen wir denn gar nichts, die Natur der jungen Geister spricht da zu uns um Hülfe; sie will, daß man durch Belehrung und Unterricht die hie und da noch dunkeln Gegenden ihrer Seelen beleuchte, und immer mehr Licht und Helle in sie hineinschaffe.

Aber die Eltern sind gewöhnlich taub gegen die Stimme der Natur; selbst nicht gar beleuchtet in ihrem Innern, kümmern sie sich wenig, wenn es auch in ihren Kindern dunkel und finster bleibt. — Ja, entgegnen mir einige: „Ich gehöre gewiß nicht zu dieser Klasse; ich schicke meine Kinder schon recht früh in die Schule; da mögen sie lernen und Verstand bekommen.“ Ich freue mich ungemein, daß ich Gelegenheit habe, darauf etwas zu antworten.

Also schon recht frühe in die Schule? Ja, oft schon im vierten oder fünften, oder doch ganz gewiß im sechsten Jahre. Nun, und was soll denn in der Schule geschehen? Ja, heißt es, alleranfangs

müßen die Kleinen sitzen lernen. Richtig; Dieß ist auch eine außerordentliche Kunst, die kann man ja nicht früh genug lernen. Sitzen also müßen sie lernen die guten unschuldigen Kinder strotzend von Lebensfülle, und unaufhörlich gierig nach Bewegung, um sich des reichen Ueberflusses ihrer Kräfte zu entladen. Sitzen müßen sie lernen stundenlange vor einem langweiligen Namenbuch, und erschreckt werden durch den Schall von Buchstaben und Wörtern, die ihnen fremder klingen, als wenn wir Erwachsene chinesisch oder japanisch lernen wollten. Es ist unbegreiflich, wie sinnreich man überall zu Werke geht, nicht um irgend einen Gewinnst zu haben, sondern um einen ganz gewißen sichern und bestimmten Verlust zu finden. Aber wer bekümmert sich wohl darum? man hat die Kinder einmal vom Halse, man ist der Mühe enthoben selbst Aufsicht darüber zu haben; und dieß ist ja die Hauptsache; man muß sich sein Leben so bequem als möglich machen; der Schulmeister wird schon sehen, wie er mit den Kleinen wegkommt.

Daß die Kinder durch das zu frühe Schulgehen gleich anfangs Eckel und Abscheu am Lernen bekommen, daß sie durch zu frühe Anstrengung nicht nur al-

lein ihren Körper, sondern auch ihren Geist zu verkrippeln Gefahr laufen; daß sie eben deßhalb schon recht frühe dazu kommen, mißvergnügt und unglücklich zu leben; wer braucht wohl seinen Verstand dazu, um sich so etwas vorzustellen, oder wer hält es überhaupt der Mühe werth, darüber nachzudenken?

Nein, Eltern! in den ersten Entwicklungsjahren gehören Ihre Kinder Ihnen allein an, und nicht der Schule. Ihnen ist da die Pflicht vorbehalten den aufkeimenden Verstand in den jungen Geschöpfen zu pflegen und zu nähren; Sie müßen die ersten Lehrer Ihrer Kinder seyn. In dem Innern Ihrer häuslichen Verhältnisse finden sie Stoff genug, der als Verstandes-Nahrung für Ihre Kinder geeignet ist. Diese Gelegenheit benützen Sie mannigfache Belehrungen zu ertheilen, und hie und da in der jungen Seele ein Lichtgen aufzuzünden. Und sollte Ihnen ja manchmal Ihr Haus ein zu enger Kreis seyn zur Erreichung Ihrer Absichten, so haben Sie ja die große und reiche Natur, und diese ist unerschöpflich an Gegenständen; sie spendet für Millionen Körper und Geister Nahrung aus; sollte etwa hernach für den Verstand Ihrer Kinder nichts darin zu finden seyn?

So sehr es aber Ihre Pflicht ist, Verehrungswürdige! für die Entwicklung und allmählige Aufhellung des Verstandes Ihrer Kinder zu sorgen, so verbindet Sie doch eine noch strengere Pflicht eine ungleich größere Aufmerksamkeit, der Bildung des Herzens Ihrer Kinder zu widmen. Gefühle aller Art drängen sich schon frühe hervor aus den Herzen der Jungen, und da kömmt es hauptsächlich darauf an, denselben eine solche Richtung zu geben, daß sie den Weg zu allem Schönen und Guten, besonders aber zum Sittlichen, nicht verfehlen.

Ist wohl auch in Bezug auf diesen Gegenstand der Erziehung das gewöhnliche Betragen und Handeln der Eltern der Wichtigkeit desselben angemessen? So sehr es zu wünschen wäre, so wenig scheint uns die Erfahrung darüber zu beruhigen. Man beobachte nur manche Eltern, ja viele wollte ich sagen, und würde ich wohl sehr irren, wenn ich mich getraute zu äußern, die meisten, wie benehmen sie sich denn? oder wie sehr beherzigen sie denn die sittliche Beschaffenheit ihrer Kinder? Wird von Seite der Eltern etwas mit mehr Gleichgiltigkeit angesehen und mit mehr Schonung behandelt, und auch oft noch sogar entschuldigt, als die ersten Anfänge, und

wenn ich mich so ausdrücken darf, die ersten Elemente der Bösartigkeit, und des Lasters Ihrer Kinder? Wie nennt man gewöhnlich den wilden Muthwillen irgend eines unbändigen Buben? Ja, heißt es, er ist halt lebhaft, er entwickelt sich schon früh. Ist der ausgeübte Unfug gar zu grell, so glaubt man mit dem Trivialen: Er verstehts halt nicht besser, wenn er zum Verstande kommt, ändert sichs von selbst: alles gethan zu haben. So entschuldiget man oft, wo man handeln und strafen, so lobt man oft, wo man tadeln sollte. Die Folgen von so einem schiefen Betragen müßen in jeder Hinsicht schrecklich seyn. Das kleinste sittliche Uebel in seinem Keime genährt, greift oft in kurzer Zeit zu weit um sich, und dann vermag man keinen Damm mehr zu setzen.

Verehrungswürdige Eltern! halten Sie ja doch, was nur in der Ferne auf das Herz und den sittlichen Zustand Ihrer Kinder Einfluß gewinnen kann, nichts für klein. Sie sehen z. B., daß oft Ihre Kinder ungestümm, grob und undankbar sind gegen ihre Wärterinnen oder gegen das übrige Hausgesinde. Dulden Sie es nicht; Ihre Kinder sollen schon frühe lernen diejenige Achtung und Liebe einzelnen Men=

schen zu erweisen, die sie einmal in spätern Verhältnissen der Menschheit im Ganzen schuldig sind. Sie sehen z. B., daß Ihre Kinder in gereizten Zuständen und in Anfällen von übeln Launen manchmal Lust und Behagen daran fänden, Hausthiere zu martern und sich damit herumzubalgen. Verhindern Sie es, wenn Sie Ihre Kinder weniger roh und weniger gefühllos haben wollen. In **Athen** bestrafte man einmal einen Knaben mit dem Tode, der gewohnt war einer Menge Vögel, die er sich gefangen hatte, die Augen auszustechen. Man wollte nehmlich nicht ohne Grund befürchten, daß dieser junge Mensch, der frühe schon sich in der bösen Kunst geübet hatte, gegen die Thiere grausam zu seyn, sie später auch gegen die Menschen ausüben würde.

Wie leicht wäre es mir noch, Verehrungswürdige! Sie auf eine Menge Einzelnheiten als nöthige Rücksichten zur Bildung des Herzens Ihrer Kinder aufmerksam zu machen; aber ich bescheide mich Ihnen noch eine Hauptsache vorzuhalten.

Wünschen und wollen Sie ernstlich, daß Ihre Kinder gefühlvoll und sittlich gut werden sollen, so sind Sie es gleichwohl vorerst selbst, und rich-

ten Sie Ihre Handlungsweise stets so ein, das Ihre Kinder an Ihnen alle diejenigen guten Eigenschaften sehen, die sie einmal selbst besitzen sollen. Sind Sie gerecht gegen Ihre Mitmenschen, sind Sie dankbar gegen fremde Dienstleistungen, sind Sie mitleidig und theilnehmend bey fremden Elend, sind Sie überhaupts gegen alle Menschen freundlich, gefällig und zuvorkommend, sind Sie dieß alles vor und im Angesichte Ihrer Kinder; dadurch werden Sie denselben eine lebendige Schule des sittlichen Zartgefühls und der Humanität. Der Abglanz Ihrer eigenen Tugenden wird sanft auf Ihre Jugend herabfließen, und immer angenehmer und immer erfreuender muß für Sie die Vorstellung werden, daß in Ihren Kindern durch Ihr Beyspiel geleitet, einst rechtschaffene Weltbürger heranreifen. —

Doch soviel Trost und Freude es Ihnen gewähren kann, durch eine gute häusliche Erziehung und besonders durch Ihr eigenes Beyspiel in Ihren Kindern gleich in den frühesten Zeiträumen ihres Lebens einen sicheren Grund zum Glücke derselben für ihre ganze Zukunft gelegt zu haben, so ist dann itzt doch noch die Hauptsache übrig, die ganz vorzüglich in den Kreis Ihrer Pflichten bey der Erziehung Ihrer Kinder gehört, und wodurch alle Ihre Bemühungen gleichsam

eine Art Vollendung erlangen; ich meine die Pflicht, die Sie haben, Ihre Kinder zur **Religion** zu erziehen.

Der Mensch ist nicht für dieses Leben allein da; er wird gebohren, er entwickelt sich, er fängt an thätig zu seyn, er leidet, er freut sich, er genießt, er entbehrt, er trägt eine Weile die Last und Hitze des Tages, dann stirbt er und geht zu Gott zurück, von dem er gekommen ist. Mit diesem hohen und wichtigen Gedanken müßen Ihre Kinder frühe vertraut werden; denn eben in diesem Gedanken, der es uns lebhaft vorhält, daß wir aus Gott stammen, und wieder zu Ihm zurückkehren, liegt die ganze Religion. Eben durch diesen Gedanken werden wir hingeleitet zur Kenntniß des hohen Werthes unsers Selbsts, und das dadurch angeregte erhabene Gefühl unserer göttlichen Abkunft und Bestimmung, macht uns dann erst fähig allen unsern Handlungen und Gesinnungen ein Gepräg aufzudrücken, das mit dem ursprünglich Göttlichen, das in uns lebt und fortdauert, in Harmonie ist.

Aber wie selten ist das Leben der Menschen in ihren Gesinnungen und in ihren Thaten so, daß sie uns von dem Daseyn einer Religion in ihnen, eine

solche Ansicht gewähren, die der nehmlichen ähnlich ist, von der ich eben eine Darstellung versuchte? Schauen wir nur umher in den verschiedenen Kreisen der menschlichen Gesellschaft, und wir werden staunen, wie wenig Religion wir antreffen! und noch mehr staunen, wenn wir manchmal glauben Religion gefunden zu haben, was für eine Religion wir fanden? —

Und wo fließt sie denn wieder die Quelle dieses allgemeinen religiösen Mangels, oder dieser allgemeinen religiösen Verkehrtheit unter den Menschen? Gewiß, ich verirre mich nicht, und ich habe auch kein schlimmes Vorurtheil, wenn ich sie wieder aufsuche in dem Mangel der Erziehung, besonders aber in dem Mangel oder in der Schiefheit der ersten häuslichen Erziehung der Jugend. Was thut man denn gewöhnlich für's Religiöse, und wodurch glaubt man es denn zu befördern? Was thut man gewöhnlich durch Lehren und durch Beyspiele im väterlichen Hause? Was durch Lehren? Glauben denn nicht sehr viele Eltern ihren Kindern schon Religion gegeben zu haben, wenn sie dieselben dahin brachten, daß sie eine bestimmte Anzahl von Gebethsformeln hübsch auswendig herzusagen wissen, wenn sie es dahin brach-

ten, daß ihre Kinder mit dem gewöhnlichen Katechismus und mit dem buchstäblichen Inhalt desselben, mit göttlichen und Kirchengebothen, mit heiligen Sakramenten ꝛc. auch immer nur buchstäblich und blos in ihrem Gedächtniße damit vertraut sind? Glauben sie denn nicht, die Frömmigkeit ihrer Kinder sey etwas Entschiedenes, wenn ihre Kinder sich bekreuzen, wenn sie die Hände falten können, und wenn sie allenfalls schon so weit gekommen sind, daß sie in der Kirche eine Zeitlang ruhig hinknien, und die jenigen unruhigen Bewegungen oder allenfalls Ausgelassenheiten beseitigen, denen sie sich zu Hause ohne Scheue hingegeben? Glauben sie denn also die Eltern, die Religion, besonders die ersten Anfänge derselben in der Jugend, sey etwas blos Körperliches, oder in einer andern Beziehung höchstens auch noch Gedächtniß-Sache? — Oder was wollen sie denn mit ihrem Betragen, wollen sie, da sie ihre Kinder in Hinsicht auf Religion so ganz körperlich behandeln, wollen sie dieselben etwa zu ganz gedankenlosen Maschinen machen, oder sollen sie religionslose Gleißner und Heuchler werden? Man muß ja meinen, daß die Eltern so etwas wollen, sonst würden sie ja anders handeln? Oder wie viele aus den Eltern verstehen es denn, den Geist und das

Herz ihrer Kinder anzufassen. Wie viele verstehen es denn z. B. ihren Kindern nur eine würdige Vorstellung von Gott beyzubringen, und eben denselben dadurch Gefühle zu entlocken, welche das erste Regewerden des wichtigsten und höchsten aller Gefühle des Religiösen ankünden. Ich meine jene besonderen und heiligen Gefühle von heißester Dankbarkeit, von unbegrenztem Zutrauen, von unbedingter Hingebung an den Heiligen und Ewigen. Wie selten stellen sich diese Gefühle in den Gemüthern der Jugend dar? — Das gewöhnliche Gebeth unserer Jugend, ist es meistentheils etwas anders als eine bloße Bewegung der Lippen? Oder denken wohl die Eltern, wenn sie ihre Kinder bethen lehren, auch an jene Gebethsart, die uns jener Heilige und Göttliche so sehr empfahl, von dem wir den Namen tragen, an das Gebeth im Geiste und in der Wahrheit? Sie denken nicht daran, sie haften wie ich schon erinnerte, an dem bloßen Mechanischen und Körperlichen der Andacht. Können aber so die Folgen anders als äußerst traurig seyn? kann sich bey so einem Verfahren unsere Jugend anders darstellen als, wie sie sich uns nur zu häufig darstellt, stumpf und gefühllos für alles Hohe, Heilige und Göttliche.

Noch darniederschlagender ist es aber, daß dieses Uebel, dieser Stumpfsinn und diese Gefühllosigkeit für alles Religiöse, welche durch Schiefheit und Verkehrtheit der ersten Unterrichtseinwirkungen in der Jugend einmal eingeleitet ist, ganz vorzüglich durch das **Handeln** der Erwachsenen überhaupt, besonders aber der Eltern noch mehr Wachsthum und Stärke erlange. Werfen wir nur einen Blick auf das Thätige und Geschäftsleben der Menschen; und was erfahren wir denn wieder? Sehen wir denn etwas anders als ein beständiges Jagen und Treiben nach Genüßen aller Art? Sehen wir etwas anders als ein beständiges Dichten und Streben nach irdischen Vortheilen und Erwerbungen. Offenbahrt sich in dem unübersehbaren Gebiethe menschlicher Thaten und Unternehmungen der Regel nach wohl eine andere Triebfeder, als grober allgemein herrschender Eigennutz? Scheint es man wisse, daß es außer den Gütern des Körpers, auch noch Güter und Vorzüge des Geistes gebe? Scheint es, daß man wisse, Verstand Wissenschaft und Tugend wären dauerhaftere und edlere Güter, als Reichthum und jedes irdische Vermögen anderer Art. Scheint es nicht, die ungeheure Mehrheit der Menschen lebe mehr um den Magen regelmäßig anzufüllen, als Kopf und Herz mit

schönen Kenntnissen und Gefühlen auszusteuern? Scheint es nicht überhaupt, man gebe sich viel lieber jedem rohen körperlichen Genuße hin, anstatt daß man nach viel reinern Genüssen des Geistes und des Herzens ringe?

Nun wenn denn das Leben der Menschen im Ganzen so irdisch, wenn ihre Begierden und Wünsche so sinnlich, und wenn die meisten ihrer Zwecke, nach denen sie streben, so körperlich sind, wie wäre es denn da möglich, daß in der heranblühenden Jugend unter solchen Einflüssen sich der Sinn für das Höhere entfaltete, daß sich in der Jugend, sage ich, das Gefühl für das Ewige und Göttliche, für die Religion, entwickelte? Ist man denn frech genug eine Unmöglichkeit nach den Gesetzen der Natur zu erwarten? ist man frech genug zu hoffen, daß da, wo man nur Unkraut ausgesäet hat, schöner Waizen aufkeimen soll?

Wir wären also wieder bey der Hauptsache, Verehrungswürdige! Wollen Sie und halten Sie es für wichtig, daß Ihre Kinder frühe religiös werden sollen, so seyen gleichwohl Sie wieder das vorleuchtende Muster in Gesinnung und That für die Jugend. Beweisen Sie durch eigenes Leben,

daß der Sinn für das Heilige und Ewige in Ihnen der herrschende sey, und daß sie außer der Spanne dieser irdischen Laufbahn auch noch eine höhere Bestimmung jenseits kennen und würdigen. Beweisen Sie durch Ihre eigenen Tugenden von Enthaltsamkeit, von Mäßigung, von Gleichmüthigkeit im Glücke und im Unglücke, daß Sie durch Religion genährt und gestärkt, bey jedem Wechsel äußerer Schicksale gelassen nnd muthvoll einer schönern Zukunft entgegen sehen. Wirken und handeln Sie überhaupt in dem Angesichte Ihrer Kinder unaufhörlich so, daß sich der ganze Gehalt Ihres innern Lebens als rein und heilig offenbare. Auf so eine Weise werden alle die schönen Gefühle und Gesinnungen, die sich in Ihnen entfalten und sichtbar werden, gleichsam lebendig in Ihre Kinder übergetragen, und das Beste und Höchste für die Menschheit, die **Religion**, wird dann in denselben nicht mehr mechanisch und körperlich, sondern lebendig und geistig Wurzel fassen.

Ich habe nun einige Erinnerungen und Winke gegeben, die dahin leiten sollen, das Wesentlich-Nothwendigste für die **häusliche Erziehung** auf-

zufassen, und darnach entsprechend zu handeln. Ich glaube, daß man weniger gegen die Wahrheit meiner Aeußerungen und Winke einzuwenden haben werde; ich glaube aber, daß man mir wieder mit einer Einwendung entgegne, die so oft aus dem Munde der Eltern fließt, und daher eben so gewöhnlich als allgemein ist. „Ja, sagen so viele Väter und Mütter, daß die **Erziehung unserer Kinder äußerst wichtig und nothwendig sey, wissen wir nur zu wohl; aber es fehlt halt an Zeit und Muße dazu**“ Einige aus den höhern Ständen geben ihre Staatsdienste; und dann unzählige andere ihre bürgerlichen Berufsarten, als Entschuldigung an. Mich nimmt es Wunder, daß man in unserm außerordentlichen Zeitalter vor lauter Staatsgeschäften und lauter Haussorgen, noch Zeit findet Kinder zu erzeugen, da man doch gar keine mehr finden will, sie zu erziehen.

Nein, Verehrungswürdige! mögen Ihre häuslichen Verhältnisse beschaffen seyn, wie immer, von der Pflicht Ihre Kinder vernünftig aufzuziehen, können Sie sich nie losbinden. Fodert die Gesellschaft, in der Sie gegenwärtig leben, daß Sie durch

Ihre Thätigkeit und durch die Erfüllung mannigfacher Pflichten zum Wohl des Gemeinwesens das Ihrige beytragen, so fodert aber auch die Nachwelt, daß Sie durch eine sorgsame Erziehung Ihrer Kinder, schon itzt die Wohlfart künftiger Generationen gründen helfen. Die Alten, die uns überall als Beyspiel und als Muster vorleuchten, stellen sich auch da wieder zur Nachahmung auf. — Der große römische Kaiser **August**, der einer Welt zu befehlen, und dem mehr als hundert Millionen Menschen zu gehorchen hatten, fand Zeit genug seine Enkel selbst im Lesen und im Schreiben zu unterrichten. Der edle Römer **Cato**, der keinen höhern Ruhm kannte, als für die Freyheit und das Glück seines Vaterlandes zu leben, hatte doch auch noch Sinn für die Pflicht seinen Sohn selbst zu erziehen, ihn in den mannigfachsten Wissenschaften und Künsten des Lebens zu unterrichten, und ihn so am Körper und Geiste gesund und kraftvoll der Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Möchten doch durch ähnliche erhabene Beyspiele befeuert, die Eltern unserer Zeit ebenfalls mit einem erhöhten Eifer der Erziehung Ihrer Kinder le-

ben, möchten sie theils durch das Gefühl der Pflicht überhaupt geleitet, theils auch ihres eignen Vortheils willen dieses thun. Denn was für Freuden sind süßer, als die Freuden der Väter und Mütter, die ihnen der Anblick gut erzogener Kinder gewähret. In diesen sehen sie sich gleichsam verjüngt, in diesen leben sie noch Jahrhunderte in der Nachwelt fort, und das Glück und der Segen künftiger Geschlechter ist dann ihr Werk. Welch ein hoher und welch ein belohnender Gedanke. Er allein entschädigt reichlich für die Mühen und Aufopferungen, die freylich mit der Erziehung unabänderlich verbunden sind.

Dann aber auch nebst diesem begeisternden Gedanken durch seine gut erzogenen Kinder in eine lange, lange Zukunft hinaus segenvoll für die Menschen zu wirken, noch einen ernsten Blick der Eltern auf die Gegenwart; es gab vielleicht nie einen Zeitpunkt, der lauter an die Eltern sprach, an der Erziehung und Bildung der Jugend rastlos zu arbeiten.

Wir leben in einem verhängnißvollen Zeitalter. Gab es für die Menschheit wohl je mehr harte Prüfungen, je wohl mehr Drangsalen und Leiden zu

bestehen, als eben gegenwärtig, gab es je einen Zeitpunkt, der an der Menschheit und an dem ursprünglichen Adel derselben mehr zerstörte und verdarb, als der gegenwärtige. Geht nicht jeder Tag mit neuen Unglücken schwanger, ist nicht jede Stunde die Hiobspost von neuen unseligen Ereignissen? Wie viele tausend und tausend Menschen sind durch die Uebel unserer Zeiten gänzlich verarmt und grenzenlos elend geworden? Wie viele hundert Tausende haben durch schnell aufeinander gefolgte Kriege ihr theures Leben verblutet? Wie viele und wie unzählige sind durch das böse Beyspiel, und durch eine immer mehr herrschende Sittenlosigkeit an Leib und Seele verpestet und ins Verderben gestürzt worden?

Und was das darniederschlagenste ist, die gefahrvolle Krisis ist noch nicht vorüber. Ein unseliger Genius scheint über der Menschheit zu schweben. Vielleicht versetzt eine frühe sich unglücklich entwickelnde Zukunft der leidenden Menschheit noch tiefere, noch unheilbarere Wunden, als die Vergangenheit schon geschlagen hat!

Ist nun eine solche traurige Gegenwart, und eine so viel Befürchtniß-erregende Zukunft nicht Anfoderung genug an Sie, Verehrungswürdige! daß wenigstens Sie in Ihren Kreisen reinere Gesinnungen nährend, das Beste der Menschheit fördern, und wie können Sie dieß mehr, als durch eine gute Erziehung Ihrer Kinder? — Mag dann durch das Unglück unserer Tage ein großer Theil Ihres Vermögens und ihres ehmaligen Wohlstandes dahin schwinden, Sie sind reich und glücklich genug in dem Theuersten, was es für Sie geben kann, in Ihren Kindern, und in den schönen Hoffnungen, die von denselben für das Vaterland und für das menschliche Geschlecht ausgehen.

Diese letzte Art Reichthum, nehmlich gute und hoffnungsvolle Kinder vor sich zu sehen, soll immer das Augenmerk aller Väter und Mütter seyn, denn es ist auch das vorzüglichste Augenmerk unsers allgemeinen **Landesvaters**, unsers guten und thätigen **Königs**. Wo ist ein Fürst in Europa, der Ihm gleichkömmt an zärtlicher Sorgfalt unter seinen Völkern so viel möglich Humanität und Bildung zu verbreiten. Allerhöchstdesselben Regle-

rungsepoche, die Epoche beständiger Unruhen und Kriege, finden wir wohl einen Tag darin, der sich nicht auszeichnete durch zweckmäßige Maaßregeln zur Herbeyführung einer allgemeinen Nationalkultur? Alle öffentlichen Schulen, alle Erziehungs- und Bildungs-Anstalten sind durch unsern **Einzigen Maximilian** gleichsam wieder gebohren, und zu einer Höhe und Vollkommenheit gediehen, wie sie es in den blühendsten, in den goldenen Tagen unsers Vaterlandes nie waren. Dem Lehrwesen in allen unsern Provinzen sind Unterstützungen und Hülfsmittel zugeströmt, in einem viel kürzern Zeitraume und in einem reichlichern Maaße, als es je durch irgend einen Landesherrn in den schönsten und ungestörtesten Zeiten der Ruhe und des Friedens geschah. Kurz nur **unserm wahrhaft großen Könige Maximilian** war es vorbehalten, in einer schrecklich fürchterlichen Zeitperiode, in einer Periode sage ich, wo andere Nationen in die gräßlichste Barbarey, und in die tiefste Finsterniß zurückfallen, **Aufklärung und Bildung, Licht und Wahrheit** unter sein geliebtes Volk einzuführen. Wie können wir für dieses große National-Geschenk unserm erhabenen Könige würdig danken? Nicht anders, als wenn

wir uns alle und einzeln jeder in seinem Kreise eifrigst bemühen, die schönste der Blumen in des erlauchten Königs Krone zu winden, das ist, durch Gesinnung und That, durch Lehre und Beyspiel das Glück seines Volkes, besonders aber der heranblühenden Jugend zu gründen.

Ueber den Zustand der deutschen Elementar-Schulen in Dilingen nebst Vorschlägen zu ihrer Verbesserung.

Verfaßt bey Gelegenheit der öffentlichen Preisevertheilung am 3. September 1803.

Die gegenwärtige ansehnliche Versammlung hat schon Vormittags zur Verschönerung des heutigen Jugend- und Erziehungs-Festes beygetragen. Indeß konnte die unter dem Vorsitze des k. b. Schulen- und Studien-Kommissärs *) am heutigen Morgen feyerlich vorgenommene Prüfung der Kinder den durch das ganze Jahr behandelten Lehrstoff in unsern Schulen nur fragmentarisch berühren; das Publikum konnte also überhaupts nur theilweise erfahren, womit die Jugend beschäftigt wurde, und in welcher Hinsicht und zu welchen Zwecken man sie zu unterweisen und zu veredeln bemüht war. — Ich halte es deßwegen aus mehr als einer Beziehung für zweckmäßig, durch einen öffentlichen Vortrag zu vervollständigen, was eine nothwendiger Weise an einen kurzen Zeitraum gebundene Prüfung nicht zu leisten vermochte.

Ungleich der größte Theil der Eltern, die ihre Kinder den öffentlichen Schulen übergeben, sind so

*) Titl. Herrn Clemens von Bader.

sehr an ihren häuslichen Beruf und an die laufenden Geschäfte des Tages angekettet, daß es ihnen fast durchgehends unmöglich wird, von Zeit zu Zeit durch persönliches Besuchen der Schule sich von der innern Einrichtung derselben, von der Methode des Unterrichtes, und von den Fortschritten ihrer Kinder Kenntniß verschaffen. — Da aber doch natürlich jeder rechtschaffene Vater und jede gefühlvolle Mutter in der lebhaften Erinnerung an die wichtigen Pflichten für die Erziehung sich in diese Kenntniß zu versetzen wünschen müßen, so halte ich mich überzeugt, gewiß der Mehrzahl aus Ihnen Verehrungswürdige! Nutzen und Vergnügen zugleich zu verschaffen, wenn ich Sie über die hiesigen Schulen näher aufkläre, wenn ich Sie insbesondere bekannt mache, was ich von der Zeit an, als mir durch eine allerhöchste königliche Verfügung die Leitung der hiesigen Schulen übertragen wurde, zum bessern Gedeihen und zur innern Vervollkommnerung derselben einzuleiten zweckmäßig fand.

Während ich Ihnen dann die gegenwärtige Beschaffenheit der Schule schildere, bietet sich mir zugleich die schönste Gelegenheit dar, neue Vorschläge zur Verbesserung der Schule zu machen, Vorschlä-

ge, die durch Ihr thätiges Mitwirken leichter ausgeführt werden können, und die, wenn sie auch von Seite der hiesigen Bewohner einige Opfer fodern, sich durch die wohlthätigsten Folgen an dem Wachsthume der Bildung und des Glückes der Jugend, welche Verehrungswürdige! immer Ihrer Liebe, und Ihres Segens bedarf, tausendfältig verzinsen werden.

Im Ostermonate betrat ich zum erstenmal die hiesigen Schulen. Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen waren noch voll von dankbaren Erinnerungen an den, leider! zu früh verblichenen Herrn Pfarrer und Schulinspektor Hörmann. Aber wie sehr machte sich dieser Edle auch des Dankes würdig? Die Lehrer ohne erklecklichen und ohne fixen Gehalt haben ihre gegenwärtige bessere Lage, und ihre vermehrte Besoldung größten Theils seinen Bestrebungen zu verdanken. Die Schüler genoßen seiner ganzen Liebe, und fühlten mehr als einmal seine Privatwohlthätigkeit. Hätte ihn der Tod nicht zu früh dahin gerissen, viel, viel würde er noch für den Flor der Schulen gewirkt haben.

Nun war es mir vorbehalten, da fortzusetzen,

wo es der für sein seliges Leben Reife nimmer mehr vermocht hatte.

Das Erste und Nothwendigste schien mir, den Anfang damit zu machen, den Geist des bestehenden königlich bayerischen Lehrplanes, wenigstens in einigen Fächern, nach dem Inhalte und der Methode derselben auch in die hiesigen Schulen zu übertragen.

Zur Erreichung dieses Zweckes war wohl das dienlichste, vorerst die Lehrer und Lehrerinnen selbst mit einigen bessern Schul-Schriften, die dem neuern Lehrplan für die deutschen Schulen in unserm Königreiche gemäß waren, vertraut zu machen. Dadurch wurde es dann möglich, daß einige nützliche Lehrgegenstände, die bisher in den hiesigen Schulen noch weniger bekannt waren, eingeführt, oder die schon bestehenden wenigstens nach einer bessern Methode vorgetragen wurden.

So z. B. wurden die Kinder in den mittlern oder höhern Klassen mit einer zweckmäßigen und kurz gefaßten Naturgeschichte beschäftigt. Wer möchte wohl daran zweifeln, daß diese Art Beschäftigung nicht sehr nützlich wäre? Gottes Weisheit und Güte spiegelt sich nirgends so schön, als in seinen Werken;

erscheint nirgends herrlicher und größer als in den zahllosen Wesen seiner Schöpfung. Wie segnend muß es daher nicht seyn, die Kinder wenigstens die ihnen nahe liegenden Dinge aus dem Thier - Pflanzen - und Steinreich vollständiger kennen zu lehren. Nebenbey, daß dadurch ihre Aufmerksamkeit auf viele Gegenstände der Natur geheftet wird, die sie bisher mit Gleichgiltigkeit ansahen: nebenbey, daß ihr Beobachtungssinn auch schon frühe auf die größern Erscheinungen des weiten und unermeßlichen Schauplatzes unsrer Erde hingeleitet wird; nebenbey erzeugen sich noch zugleich die schönsten und erhabensten Gefühle der Religion; das Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott, das Gefühl der Bewunderung seiner Macht, das süßeste Gefühl des unbedingten und grenzenlosen Zutrauens zu dem Ewigen.

Sehr verwandt mit Naturgeschichte ist **Erdebeschreibung**. Wenn dieser Gegenstand gleich noch nicht so weit für die Schüler bearbeitet wurde, daß sich dieselben daraus einer ordentlichen Prüfung unterziehen könnten, so versäumten die Lehrer doch keineswegs nach **Bachers** Anleitung einige gemeinnützige Sätze aus der Erdbeschreibung schicklich mit dem Unterrichte zu verweben, und besonders über unser

Vaterland Bayern, über die einzelnen Provinzen desselben, über die Hauptstädte, Flüsse, Seen 2c. belehrende Unterredungen mit den Schülern zu halten.

Nichts ist ein größeres Bedürftniß für das tägliche bürgerliche Gewerbsleben, als **Kopfrechnen.** Selbst für Mädchen, wenn sie bey der Küche angestellt, oder überhaupts für die Hausökonomie gebraucht werden, ist es in vielen Fällen unentbehrlich. Man hat nicht immer Schreibmaterialien bey der Hand, und man muß kleinere Rechnungsgeschäfte gleich in der Stelle abzuthun vermögen. Dieß Verhältniß berücksichtigend stellten sowohl Lehrer als Lehrerinnen wiederhollte Uebungen im Kopfrechnen nach **Holzapfels** Anweisung an, und diese Uebung darf im folgenden Jahre nur fortgesetzt werden, um wenigstens mit den fähigen Kindern recht weit vorzurücken.

Sehr hätte ich wohl auch gewunschen, den Unterricht für die Elementarklassen oder für die so genannten **ABCdarier** nach den Foderungen der neuern bessern Methode zu vervollkommnern. Doch um diesen Wunsch zu befriedigen, hätte ich allererst zween Alphabeth-Setzkästen nach **Hofmännischer**, oder **Olivierscher** Art anschaffen müßen; allein da dieß einen

Aufwand von ein paar Carolins erfodert hätte, und ich keine Hilfsquelle für den Augenblick vor mir sah, so mußte ich leider! diese Maaßregel auf eine günstigere Zukunft verschieben.

Einer besondern Sorgfalt und Pflege in einer öffentlichen Schule bedarf vor allen Lehrfächern der **Religions-Unterricht.** Diese Pflege besteht aber etwa nicht darin, daß jede einzelne Kinder-Klasse mit einem weitschweifigen Katechismus blos in der Gedächtnißübung dressiret werde; das Wesen und der Geist dieser Pflege besteht vielmehr darin, daß aus dem Religions-Unterrichte nach dem stuffenmäßigen Alter der Kinder ein passender Stoff ausgehoben, faßlich, und mit Wärme und Gefühl den Kleinen vorgetragen und erläutert werde, so daß der religiöse Sinn und die höhere Liebe für das Göttliche, für die Wahrheit und Tugend lebendig in den Herzen der Jugend keime, und in der Handlungsweise der Kleinen schon frühe Segen und Blüthe alles Guten sichtbar werde und in der Folge für Alles, was die Verehrung Gottes und das Wohl der Menschheit angeht, Achtung und Schätzung immer tiefer und unvertilgbarer wurzle. Für diesen großen, durch die Religionslehre erreichbaren Zweck bey der Jugend,

sind nun sowohl der hiesige Herr Pfarrvikar Doser in den Christenlehren in der Kirche, als der Herr Stadtkaplan Bundschuh in den Schulkathechisationen sehr thätig gewesen; der Dank der Schule und des Publikums folge dafür ihren schönen Bemühungen.

Zur Förderung des jugendlichen Frohsinns, und zur Weckung schöner Gefühle, die allemal den künftigen bleibenden Eigenschaften des Geistes und Herzens vorausgehen, ist wohl für eine öffentliche Schule nichts so sehr zu empfehlen, als ein zweckmäßiger Schulgesang. Er blieb in den hiesigen Schulen bisher größtentheils versäumt, und ich glaubte sowohl den Lehrern, als den Schülern ein süßes Geschäft zu bereiten, wenn ich für die Einführung desselben besorgt war.

Zu diesem Ende wurden theils **Krämers** Schulgesänge, theils das **Mildheimische** Liederbuch angeschafft; auf einige passende Texte komponirte Herr Lehrer **Laucher** selbst Melodien. Eine kleine Orgel, die bisher ungebraucht in der Oelberg-Kapelle im Pfarrkirchhofe stand, wurde ausgebessert, in das Schulhaus translocirt, und dient itzt gar segnend als

ein lebhaftes Instrumental-Accompagnement für den Gesang der Kinder.

Der Fleiß der Lehrer und ihr fortgesetztes Streben zum Bessern, wodurch sie Sinn und Liebe für ihren Beruf beurkunden, ist mir Bürge, daß diese Gesangübungen, den übrigen Gegenständen unbeschadet, fortdauern und immer mehr beytragen, unsre Jugend zu veredeln.

Eben da ich nun Rechenschaft gebe über die Fortschritte unserer hiesigen deutschen Schulen, ist es sehr natürlich, auch der Mängel zu erwähnen, die sie noch haben, und einige Winke zu geben, wie dieselben gehoben werden könnten.

Ein vorzügliches Bedürfniß für unsere deutschen Schulen ist eine Industrieanstalt für Mädchen. Es sind nur gar zu viele arme Mädchens hier, die allen Unterricht in weiblichen Arbeiten vermissen, und dann viele andere, die diesen Unterricht wenigstens sehr unvollkommen erlangen. Die weiblichen Produkte, die in diesem Saale ausgestellt wurden, sind Arbeiten von mehrern Wohlhabenden und Reichen, die zu Hause Unterricht erhielten; die Armen konn-

ten nun leider! nichts dazu liefern, weil sie in dieser Art weiblicher Thätigkeit keine Unterweisung bekamen, und weil es vielen schon selbst an Stoff, an dem nothwendigen Material zu solchen Arbeiten fehlt. Die bemittelten und reichen Mädchen genießen nun heute allein die Freude, die Früchte ihres Fleißes und ihrer nützlichen Beschäftigung in Nebenstunden dem ganzen Publikum sehen zu lassen; die ärmern Mädchens entbehren aber nicht nur allein für die Gegenwart diese Freude, sondern was noch ungleich trauriger ist, sie sehen sich für die Zukunft in mancher Beziehung unbrauchbar; und das gewiße Loos, das ihrer wartet, dienen zu müßen, wird für sie um so bitterer seyn, wenn ihnen die gehörige Geschicklichkeit, und erfoderlichen Eigenschaften zu dieser Bestimmung mangeln.

Es war für mich kein geringes Vergnügen, daß in unsern hiesigen Schulen die wohlhabenden Mädchens selbst die viel härtere Lage ihrer ärmern Mitschülerinnen beherzigten, und mich bathen, dafür besorgt zu seyn, daß auch die armen Mädchen Unterricht im Nähen, Stricken u. d. g. erhielten. Ich glaube den hier versammelten Eltern durch Bekanntmachung dieses schönen Zuges ihrer Kinder an dem

heutigen Erziehungsfeste die angenehmsten Empfindungen zu verursachen, und ich hoffe daher um so gewißer, daß Sie Verehrungswürdige! theilnehmend und übereinstimmend mit der Herzens Güte ihrer eignen Kinder nicht entstehen werden, dem Vorschlage beyzutretten, den ich itzt an Sie zur Errichtung einer weiblichen Industrieschule mache.

Ich bin nehmlich Willens, eine Liste zu eröffnen, und alle diejenigen Eltern aufzuzeichnen, welche ihre Töchter in eine Industrieschule zu schicken bereit wären.

Ferners wünsche ich, daß die wohlhabenden oder reichen Eltern beliebig bestimmen möchten, ob und welchen Beytrag sie alle Monate, oder Quartale zu machen sich geneigt fänden, um eine Industrielehrerin zu besolden.

Beliefen sich die sämmtlichen Beyträge von den vermöglichen Eltern auch nur auf 100 Gulden in jährlicher Berechnung, so würde die Industrieschule selbst noch in diesem Herbste beginnen können, und zwar um so leichter, da sich ohnehin bey mir schon einige Frauenzimmer von guter Erziehung und tadelloser Conduite gemeldet haben, im Nähen,

Stricken, Sticken und noch andern nützlichen und schönen weiblichen Arbeiten Unterricht geben zu wollen.

Zugleich würde eine mit den gehörigen Eigenschaften begabte einem k. b. Kreis-Kommißariate offiziell bekannt gemachte Industrielehrerin nicht nur die allergnädigste Bestättigung erhalten, sondern es wäre wohl selbst noch die größte Hoffnung vorhanden, daß nach geeignetem Vorschlage durch mich bey den höhern Schulbehörden in der Folge die gnädigst aufgestellte Industrielehrerin aus dem allgemeinen Stiftungsvermögen für den öffentlichen Unterricht eine ordentliche Besoldung erhalten, und dann die Beyträge der Eltern für den Unterhalt der Lehrerin sich entweders sehr vermindern, oder gar aufhören dürften.

Bey diesen nicht ungünstigen Verhältnissen und Hoffnungen rechne ich so mehr auf die Theilnahme der hier versammelten Eltern bey der Emporbringung einer Industrieschule, und sehe dem baldigen Aufblühen derselben mit süßem Vergnügen entgegen.

Ein zweites, nicht minder wichtiges Bedürfniß ist ein Garten für unsere Schulen. Läßt sich wohl

eine zum Gedeihen der Gesundheit und des Frohsinns der Schüler schönere Beschäftigung denken, als Gartenarbeit? Manche freye Stunden in den Frühlings- und Sommertagen könnten unsere Schüler im Schulgarten unter Aufsicht in nützlicher Thätigkeit zubringen, da sie oft die nehmlichen Stunden aufsichtlos einem willkührlichen gefahrvollen Herumschwärmen weihen. Die beyden Lehrer Beck und Sinning haben selbst mannigfaltige nützliche Garten-Kenntnisse, und sind mit Freude bereit, unserer Jugend Unterricht zu ertheilen in dem Pflanzen und Pflegen der Gemüse, in der Baumzucht, in der Veredlung inländischer Obstsorten. Wirklich ist der Platz an der Mittagsseite der hiesigen Knaben-Schule, den ich unlängst einem k. b. Verwaltungsrathe vorschlug, ganz für einen Schulgarten geeignet, da er bisher blos als Aufbewahrungsort für Bierfässer, und als eine Holzlage für ein paar Bürger zu dienen bestimmt war.

Wollte man Anstand nehmen für einen guten Zweck kleine Opfer zu machen, so wäre wirklich schon das Beyspiel der Nachbarschaft in unserer schwäbischen Provinz allein einladend genug, sich für die Anlegung eines Schulgartens in Bewegung zu

setzen. Nach authentischen Nachrichten sind in einer Zeit von 2 Jahren in den Landgerichts-Distrikten Kempten, Oberdorf, Füßen, Grönenbach, Obergünzbur, Sonthofen, Kaufbeuren, Immenstadt und Leutkirch gegen 450 Schulgärten angelegt worden. Es wurden 6330 bereits hochstämmige Obstbäume, über 10000 Baumpflänzchen gesetzt, und mehrere Millionen Obstkerne von den Schulkindern gelegt. Bedarf es für die vernünftige Einwohnerschaft Dilingens wohl noch einen andern Sporn, sich für das Schöne und Nützliche zu erklären, als eben dieses Beyspiel? Wie erfreuend ist es für mich, hier öffentlich bekannt machen zu können, daß vor wenigen Tagen der hiesige einsichtsvolle Verwaltungsrath meinen Vorschlag wirklich annahm, und daß wir nun sehr bald unsern neu erworbenen Schulgarten in einem hoffnungsvollen Zustande erblicken werden.

Doch die Ungeduld unserer Schüler und Schülerinnen, die heute den Lohn ihres Fleißes, glänzende Preise erwarten, darf nicht lange gespannt werden. Daher nur noch folgendes zur Beherzigung. Mögen unsere Schulen was immer für zweckmäßige Einrichtungen erhalten haben, oder noch bekommen,

die Summe des Guten, und der Segen, den sie stiften, wird doch nie größer seyn, als die Theilnahme, welche die hiesigen Eltern den Schulen besonders dadurch beweisen, wenn sie den Schulbesuch so viel möglich befördern, wenn sie eifrig darauf sehen, beym Beginnen des Zeitpunkts zur Schulfähigkeit ihre Kinder zur Schule zu schicken, und sie auch mit gleicher Sorgfalt die nach allerhöchsten Verordnungen bestimmten Jahre darin zu lassen. Dieses wäre nun der Zeitraum vom Anfange des siebenten bis zu Ende des zwölften Jahres.

Den öffentlichen Schulbesuch betreffend habe ich nun leider! über mehrere der hiesigen Eltern schwere Klagen erheben. Ich habe Kinder entdeckt, die im siebenten und achten Jahre noch kaum in die Schule gekommen sind; ich habe aber auch Kinder entdeckt, die mit 9 Jahren die Schule schon wieder verlassen wollen.

Wahrlich, Eltern können auf keine auffallendere Weise den Mangel an ihrem Verstande beurkunden, oder wenigstens einen strafbarern, ihr Herz mehr entehrenden Leichtsinn blicken lassen, als dadurch, wenn sie der Wohlthat des öffentlichen Unterrichts gar keine Aufmerksamkeit weihen, und wenn es ih-

nen eine gleichgiltige Sache ist, ob ihre Kinder durch die Lehren der Schule genährt hoffnungsvoll an Leib und Seele aufblühen, oder vielmehr den Segnungen alles Unterrichtes entzogen dem Verstande nach unentwickelt, und dem Herzen nach bösartig, für die Zukunft nur zu den traurigsten Erwartungen berechtigen.

Soll ich wirklich auch in der Folge noch dazu bestimmt seyn, an mehrern Eltern der hiesigen Stadt eine ähnliche entrüstende Erfahrung zu machen, die mir im Laufe der letzten Monate vorbehalten war? Soll ich gezwungen seyn, die Gewalt der königlichen Polizey anzurufen, um durch Zwangs- und Strafmittel einige verboste und leichtsinnige Eltern zu einer Pflicht zu treiben, deren Erfüllung die natürliche Liebe zu Kindern so sehr erleichtern sollte? Oder soll ich wohl auch diese beunruhigende Erfahrung nochmal machen müßen, daß einige der Wohlhabenden unserer Stadt es wagen konnten, während sie ihre eigenen Kinder in die Schule schickten, einige der ärmeren Kinder frohndienstmäßig zu mißbrauchen, sie zu verschiedenen kleinen häuslichen Arbeiten zu bestimmen, oder zum Hüten u. d. g. und die dann im Wahn wa-

ren, solche Kinder wären durch die Gabe von ein paar Kreuzer oder einem Groschen entschädigt für den Verlurst, den sie dadurch litten, daß sie dem öffentlichen Unterricht entzogen wurden. Menschen, die so etwas zu thun vermögen, haben gemeine Seelen; der Sinn für das Bessere ist in ihnen todt, der Eigennutz allein ist lebendig. Sie sind in sich selbst verhärtet, sie verdienen also auch ein hartes Wort, sie verdienen lauten Tadel, laute Verachtung.

Doch es lohnt nicht der Mühe einiger Unwürdigen willen sich in eine böse Stimmung zu versetzen — Ich gebe schönern Empfindungen Raum. Ungleich der größte Theil der hiesigen Bürger- und Einwohnschaft erfüllte in Bezug auf die Schulen seine Pflicht und gewiß auch der größte Theil der hier versammelten Jugend erwarb durch Fleiß und Betragen Zufriedenheit, und trägt dadurch bey zur Verschönerung des heutigen Tages.

Mögen nun die Ausgezeichneten die Preise empfangen, die dem jugendlichen Fleiße bestimmt sind. Möge ihr Beyspiel auch auf diejenigen Schüler einen wohlthätigen Einfluß beweisen, die noch Ursache haben, ihren Fleiß wachsen zu lassen; mögen aber

die Trägen und Faulen ja recht tief in ihre Seelen hinein beschämt werden, und so durch die bittern Folgen ihres Unfleißes bestraft auf eine beßere Bahn einlenken! —

Und Sie Lehrer und Lehrerinnen! unterlassen Sie nicht auch noch ferners Geduld und Eifer zu zeigen bei dem allerdings mühesamen Geschäfte des öffentlichen Unterrichtes. — Und wenn auch nicht gleich jeder einzelnen Bemühung ein äußerer Lohn angeknüpft ist; es fehlt Ihnen nicht an der Kraft sich zu dem weit wichtigern Lohn des Selbstbewußtseyns zu erheben, dadurch ermuntert Ihren Fleiß eher zu verdoppeln, als sinken zu lassen, und ruhig durch die Beschwerniße Ihres Berufes wandelnd öfters den großen Gedanken denken: **Auch ich habe beygetragen durch Lehre und Unterricht das Wohl der Einzelnen und das Wohl der Gesellschaft zu vergrößern.**

Ueber die Fortschritte
der
Volks-Schulen
in Dilingen.

Vorgetragen
bey der
öffentlichen Preisevertheilung
am 2. September 1807.

Die Jahre der Kindheit sind von der größten Wichtigkeit für das ganze Leben.

Feſt.

Die zahlreiche Gegenwart der Anwesenden offenbart die innige Theilnahme, welche allemal Menschen eines edlen Sinnes einem öffentlichen Jugend- und Erziehungsfeste weihen. Der Gegenstand eines solchen Festes, wie das heutige, ist aber auch ganz besonders wichtig, und zunächst für die Anwesenden wichtig. Die Schuljugend unserer Stadt hat nun wieder ein Jahr in der Vorbereitung zu ihrem künftigen thätigen Leben, in der Entwicklung und Bildung ihrer verschiedenen Anlagen und Kräfte zurückgelegt. Manche gute Eigenschaft an irgend einem Knaben oder Mädchen ist sichtbarer hervorgetreten; Wißbegierde, Fleiß und Sittlichkeit hat hie und da tiefere Wurzeln gefaßt, und zu neuen noch schönern Blühten Hoffnungen gegeben. Aber auf der andern Seite gieng auch leider! manche Hoffnung nicht in Erfüllung; ja es geschah wohl noch mehr: es wurden statt schöner Hoffnungen traurige Erwartungen und bange Befürchtnisse angeregt. Pflicht der Schule ist es, diese entgegegesetzten Erfahrungen an

der Jugend im Laufe des Jahres mit väterlicher Sorgfalt und mit durchdringendem Scharfblicke zu sammeln; Pflicht der Schule ist es dann, diesen Erfahrungen gemäß am Schluße des Jahres vor dem Publikum öffentlich und unpartheyisch über die Jugend als richtend aufzutreten, und Lob und Belohnung denjenigen aus der Schuljugend zu geben, die des Lobs und der Belohnung würdig sind; und mit Rüge und Tadel diejenigen zu züchtigen, die durch ihr ungeordnetes Betragen und Unfleiß größtentheils, oder fast ausschließend der Rüge und dem Tadel unterworfen sind.

Doch ehe wir Gericht halten; ehe den Schülern nach ihrem Werthe oder Unwerthe ihr Loos zugetheilt wird, erheischt eine zwote Pflicht, noch einmal einen Blick auf die innere Verfassung unserer Schule zu werfen, und in kurzen Nachrichten das Publikum aufzuklären, inwieferne man sich auch während des gegenwärtigen Jahres bemüht habe, an der Pflege oder an der Vervollkommnerung der Schule zu arbeiten.

Als ich im abgewichenen Jahre die Ehre genoß, öffentlich Rechenschaft zu geben über die Fortschritte unserer hiesigen deutschen Schulen, erinnerte

ich von selbst der Mängel, die sie noch hatte, und äußerte meine Wünsche und Vorschläge zur Hebung derselben. Einige dieser Wünsche und Vorschläge sind nun wirklich größtentheils, oder wenigstens eines Theils in Erfüllung gegangen.

Dem Elementar-Unterichte in den ersten Klassen unserer Schulen hat man eine wesentliche Erleichterung und Verbesserung gegeben durch das Anschaffen zweyer Alphabeth-Setzkästen. Durch einen geschickten Gebrauch der in diesen Kästen eingelegten Alphabethe kann man verschiedene, dem ersten Unterricht der Kinder fördernde Zwecke zugleich erreichen. Nicht nur wird die Buchstaben-Kenntniß auch einer großen Anzahl von Kindern schneller und anschaulicher beygebracht, sondern durch die verschiedensten Zusammensetzungen der vorfindlichen Buchstaben mehrerer Alphabethe wird auch eine außerordentlich reiche Mannigfaltigkeit von Wörtern und Begriffen geschaffen; ein Umstand der bey den gedruckten Namenbüchlein durchaus nicht statt findet, weil natürlicher Weise die einmal vorhandenen Wörter in ihrer Unveränderlichkeit bleiben. Selbst kleine Sätze, sittliche Wahrheiten enthaltend, Sprichwörter u. d. gl. lassen sich mittels der Zusammensetzungen hervorbrin-

gen; und so kann zugleich außer der mechanischen Technik im Syllabieren und Lesen, auch noch Beschäftigung für Verstand und Herz der zarten Jugend erzielt werden.

Eben dem Elementar-Unterricht auch in andern Unterrichtszweigen gesegneten Vorschub zu geben, drang man besonders darauf, allgemein die Schiefertafeln bey den Knaben und Mädchen durch alle Klassen einzuführen. Die ersten Anfänge im Schreiben, Zeichnen ꝛc. sollten nur auf Schiefertafeln geschehen. Das Fehlerhafte und Unvollkommene, welches allemal bey den ersten Uebungen dieser Art statt hat, kann dann augenblicklich vertilgt, und wieder neue mehr gelungene Versuche vorgenommen werden. Die kleinen Schreibschüler werden dabey selbst weniger muthlos, und behalten immer mehr Empfänglichkeit und Fassung für den fortzusetzenden Unterricht. Außerdem gewähren die Schiefertafeln auch noch den Vortheil, bequem gebraucht werden zu können für eine ganze Klasse zu einem orthographischen Dictamen; selbst dienen sie für die reifern Schüler gar schicklich zu gemeinschäftlichen Uebungen in kleinen schriftlichen Aufsätzen, in Briefen u. d. g. Daß sie zum Rechnungsunterricht

von jeher mit dem günstigsten Erfolge in den Schulen gebraucht wurden, dieß bedarf ohnehin keiner Erinnerung; desto mehr aber muß erwähnt werden, daß mehrere Kinder, ohne daß eben Armuth der Eltern, Grund davon wäre, diese gemeinnützige Schiefertafeln noch nicht angeschafft bekamen; und daß es nicht edel ist, einer geringen Ausgabe willen, die noch dazu zum Besten der Kinder geschieht, eine kleinliche Kargheit zu verrathen.

Schon im abgewichenen Jahre hatte man dafür gesorgt, den Kindern in der dritten Klasse eine zweckmäßige und kurzgefaßte Naturgeschichte beyzubringen. Im gegenwärtigen Jahre gieng man wieder einen Schritt weiter; man verband mit der Naturgeschichte auch eine kleine Naturlehre der Form und dem Inhalte nach ganz dem Fassungsvermögen und dem Bedürfniße des Verstandes und Herzens der Kinder angemessen. Man weiß zwar, wie abhold jüngst gegen die Sachgegenstände gesprochen, mit welcher Bitterkeit und mit welchem Unwillen die Einführung dieser Sachgegenstände und die ernsthafte Behandlung derselben in den Schulen getadelt wurde; man weiß nicht minder, welch ein entsetzlicher Vorwurf

die neuen Schulen, und den neuen Unterricht traf. Es hieß nehmlich, und zwar sehr allgemein gesprochen, und das ganze Unterrichtswesen umfassend: „Man lenke die Jugend durch eine vorherrschende Behandlung der Sachgegenstände blos zur Erde, und zu irdischen Gütern; man lenke und begeistere sie bloß für irdische Zwecke, und für irdische Genüße; und man reiße die Jugend eben deßhalb los von dem Heiligsten, was es für den Menschen geben könne, von Tugend und Religion." Es hieß ferner: „Man erziehe und unterrichte heut zu Tage blos zu einem verständigen und klugen Leben; man beziehe alles blos auf die Gemeinheit, auf die Gegenwart, auf die Bedürfnisse und Gelüste des Leibes; man calculire blos auf zeitlichen Gewinn und Sinnesgenuß, und man hafte daher ganz fremd im Ewigen, im Fühlen und Schauen des Wahren und Göttlichen, blos im Sinnlichen und Irdischen." — Wäre dieß die wahre Schilderung unserer Schulen, und des herrschenden Unterrichts darin; dann freylich, dann führte man freylich die Jugend durch so einen Unterricht zur Erde;

man führte sie wohl noch weiter, mann führte sie zur Hölle. Aber wirklich vermessen und ungerecht ist es, unbedingt und ohne alle Einschränkung den Erziehern und Schulen unserer Zeit einen so schweren und über alle ihre Bemühungen für die Jugend das Verdammungsurtheil sprechenden Vorwurf zu machen. Es läßt sich schwer mit einer billigen und philosophischen Denkart, und mit einer gründlichen Kenntniß des Gegenstandes, über den man urtheilt, vereinigen, so kühn und so werthlos über das gesammte Erziehungs- und Unterrichtswesen der neuern Zeit abzusprechen, und dadurch dem Werth und der Geltung vieler hundert Edeln, die ganz für das wichtige Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft leben, den wesentlichsten Theil entziehen zu wollen. Ich habe viele, viele Schulen Deutschlands kennen zu lernen die Gelegenheit gehabt; aber die eben beschriebene, diesen Schulen zum Vorwurf gemachte Tendenz, diese, das Wesen und die hohe Bestimmung des Menschen herabwürdigende, und in ihrer ganzen Natur fluchwürdige Tendenz: **für die Erde, für Körper- und Sinneslust zu erziehen**: habe ich bey Gott! in Deutschlands Schulen nicht gefunden. Man findet hie und da Abartungen und Ausartungen im Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft; man findet

hie und da einen minder wichtigen Gegenstand mit einer größern Sorgfalt, als einen mehr wichtigen behandelt; man findet hie und da in Hinsicht der Lehrmethode eine pädagogische Spielerey, die zu nichts fromt, die nichts gewährt; man findet also wirklich Fehler und Unvollkommenheiten, die Berichtigung und Tadel verdienen; aber jenes Entsetzliche und Jammervolle, was in den neuesten Vorwürfen gegen die Schulen liegt: **Ausschließende Pflege des Leibes, bloses Hinneigen zum Körper- und Sinnengenuß, Unglauben, Ansicht des Himmels als ein ungewißes, unbekanntes Land, wofür es unklug wäre viel thätig zu seyn; Ansicht der Erde als ein bekanntes Land, wofür man, wenn man eigentlich klug seyn will, alle seine Kräfte anzuspannen, und worauf man seine ganze Lebensthätigkeit zu beziehen habe:** diese fürchterlichen Lehren und Grundsätze, die nur der Hölle, aber nicht gebildeten Menschen angehören; diese Lehren und Grundsätze habe ich in Deutschlands Schulen nicht gefunden. *) Tugend und Religion

*) Es konnte blos Staunen und Schmerz in mir erregen, da ich einige Monate früher, als ich dieses schreibe, in

haben im Allgemeinen auch überall in den Schulen Altäre und Verehrer; und die ewigen Wahrheiten von Gott, Tugend und Pflicht werden im Allgemeinen auch in den Schulen mit Ernst und Andacht vorgetragen. Wie leicht wäre es hier umständliche Beweise zu führen, wenn der Zweck meines heutigen Vortrages mehr als Winke und Andeutungen gestattete. Oder ist es etwa dem erfahrnern und denkenden Theil des Publikums nicht von selbst bekannt, welchen großen Männern wir in den neuern Zeiten die Verbesserung und Vervollkommnerung der deutschen National-Erziehung zu verdanken haben? Sind sie etwa schon vergessen die unermeßlichen Verdienste eines frommen Salzmann's, eines verehrungswüdigen Campe, eines religiösen Niemeiers, eines denkenden und menschenfreund-

---

einer Abhandlung vom wahren Menschenleben, und von der Erziehung zum wahren Menschenleben, welche 1809 im Geleite noch mehrerer andern philosophischen Abhandlungen von einem übrigens achtungswürdigen Manne und Gelehrten in München bey J. Lentner heraus kam, alle eben angeführte Vorwürfe und Beschuldigungen gegen das neuere Erziehungs- und Unterrichtswesen, in der eben berührten Abhandlung beynahe wörtlich im Detail fand.

lichen **Pestalozzi**, eines **wahrhaft christlichen Schwarz!** Haben die Grundsätze, haben die Schriften, hat das Handeln dieser Männer nicht beynahe alle Schulen der Deutschen umgestaltet? Haben etwa diese Würdigen die Idee der Erziehung und des Unterrichts einseitig aufgefaßt? wollten sie etwa blos den Körper entwickeln und bilden? oder wollten sie etwa höchstens auch noch den Verstand des Menschen in Thätigkeit bringen, auf daß der Mensch klug und genußreich lebe, ohne dabey auf den wichtigsten Theil der Menschenbestimmung, auf vernünftige, sittliche und religiöse Bildung Rücksicht zu nehmen. Beweisen aber nicht Schriften und Thaten, und das gesammte Leben dieser Männer das Gegentheil? Und wo ist nun der Kühne, der es wagt, den Ausspruch zu thun: **Die Erzieher der neuern Zeit setzen die Pflege des Leibes und des irdischen Lebens oben an?**

Doch ich wende mich ab von einer eben so kränkenden als grundlosen Behauptung, und behalte wieder unsere hiesigen Stadt-Schulen im Auge; mit der Naturgeschichte, sagte ich, die in einer gewißen Beschränkung im vergangenen Jahre schon ein Lehrgegenstand für unsere Schulkinder war, verband man auch eine

kleine Naturlehre, dem Fassungsvermögen und dem Bedürfniß der Kinder angemessen. Die Wuth, womit man neuerlich den Sachgegenständen überhaupts den Krieg erklärte, mußte besonders die obengenannten treffen, weil sie in einer gewißen Ausdehnung genommen, der Inbegriff aller Sachgegenstände sind. Ich weiß nun wirklich nicht, was man denn auch da wieder für entsetzlichen Schaden und Nachtheil gewahrt, daß man mit einem so gewaltigen Zettergeschrey beunruhiget. Ist es denn um Naturgeschichte und Naturlehre, besonders in der Gestalt, als sie für die Kinder gelehrt werden, wirklich so etwas Schädliches, oder Gefährliches? So z. B. ein näherer Unterricht über den Menschen, über seinen Körper, über seine Seele, über die Haupteigenschaften derselben. Ist es denn nicht gut, wenn man sich selbst und die Hauptbestandtheile seines Wesens näher kennen lernt? Lernt man dadurch nicht auch seine wichtige Bestimmung für Zeit und Ewigkeit näher kennen? Und wenn man außer der Aufmerksamkeit auf sich selbst, die Jugend auch noch hinzieht zur Aufmerksamkeit auf die reiche Außen-Natur, wenn man derselben die merkwürdigsten Thiere und Pflanzen, besonders diejenigen, die in der nächsten Umgebung

der Jugend vorkommen, bekannter macht; und allenfalls eine verständige Aufklärung über die Bestimmung, über den Gebrauch und den Nutzen derselben ihnen mittheilt; soll denn diese bessere Kenntniß der Werke Gottes, die so vielfältig Zeugen sind, von der Macht, Weisheit und Güte desselben schädlich seyn? — Und endlich in Beziehung auf die Naturlehre. Wie viel Stoff enthält auch diese wieder, dessen Kenntniß für alle Menschen allgemein nothwendig ist. Oder soll man unbekannt bleiben mit den Wohlthaten der Natur in ihren höhern Wirkungen? Kann auch nur ein einziger Mensch davon freygesprochen werden, daß er nicht wisse das Nothwendigste von Feuer, Licht, Luft, Wasser, Erde, daß er die vielfachen Wirkungen derselben nicht unter einer verständigen Ansicht auffassen, und sie verständig des Menschen würdig deuten könne? Blicken wir nur in die Vergangenheit einiger Jahrzehende zurück, und schauen wir unpartheyisch. Finden wir nicht die tiefste Unwissenheit und den allgemein verbreitetsten Aberglauben im Volke? Kannte man etwa wohlthätige Gegenstände und wohlthätige Wirkungen der Natur? oder hielt man nicht vielmehr die alltäglichsten Erscheinungen für böse Zeichen und für Strafgerichte des erzörnten Gottes? Erinnere

man sich doch nur allein der tausend und tausend Qualen, welche durch den heillosen Hexen- und Gespenster-Glauben der damaligen Jugend schon so frühe bereitet wurden; Qualen, welche auch der freyen Bildung des Geistes, welche auch der sittlichen und religiösen Erziehung so wesentliche Hindernisse legten; Qualen, welche anstatt mit schönen Gesinnungen, mit hohen Gefühlen der Tugend und Religion zu beleben; im Gegentheile mit der tiefsten Unwissenheit, mit einem wilden Fanatismus und mit den gemeinsten und schiefsten Urtheilen, und mit Furcht und Scheue gegen die vorzüglichsten Schönheiten und Wunder der Natur aussteuerten.

Man frage sich itzt nur selbst wieder, ob nicht seit jenen unseligen Zeiten sich unsere Generation im Ganzen veredelt habe. An die Stelle einer barbarischen Unwissenheit sind im Allgemeinen auch im Volke schon sehr viele lichte und verständige Ansichten der Natur-Dinge getreten. Der crasse Aberglaube, gleich schädlich für Verstand und Herz des Menschen, ist gezwungen worden, engere Schlupfwinkeln aufzusuchen. Er erfährt höchstens hie und da noch Huldigungen von alten Weibern; aber unter die Menge darf er sich nicht mehr wagen, am allerwenigsten

unter die Jugend. Und wenn man sichs nun unbefangen gesteht, was denn die Grundursache dieser schönen und wohlthätigen Veränderung sey? findet man denn wahrhaftig nicht als Hauptursache davon, die in den neuern Zeiten versuchte ernste Einführung geläuterter Naturkenntniße in die öffentlichen Volksschulen? verbreiten sie sich nicht von da aus unter das Volk, und setzen sich ihre gesegneten Wirkungen nicht bis zu kommenden Geschlechtern fort? Wozu also eine übertriebene Verunglimpfung und Abwürdigung der Sachgegenstände! Verschließe man doch die Augen nicht geflissentlich gegen Erfahrungen und Resultate, die ein ganzes Zeitalter mit Dank anzuerkennen Ursache hat.

Ja, erwiedern einige neuerdings, gegen die Sachgegenstände hätte man im Ganzen nichts aus, aber gegen die Behandlung derselben; man setzt sie ja oben an in den Schulen; und man versäumt dabey den ungleich wichtigern Unterricht über Pflicht, Tugend und Religion. Aber wo geschieht denn dieß? Besteht denn irgend eine pädagogische Theorie der neuern Zeit, welche lehrt, daß die Sachgegenstände als Sachgegenstände die Hauptsache des Unterrichts ausmachen sollen, und das Sitten- und Religions-Un-

terricht als Nebensache betrachtet werden dürfen? Wer so etwas behauptete, würde eine Verläumdung aussprechen. In jeder guten Schule läßt man Sitten- und Religions-Unterricht als das Erste und Wichtigste gelten, und reiht mit weiser Unterordnung die übrigen Gegenstände (die oft nur zu unrichtig ausschließend als Sachgegenstände betitelt werden) an. Daß es auch schlechte Schulen gibt, wo manchmal durch praktische Unbehilflichkeit einzelner Lehrer ein verkehrtes Verfahren statt findet, dieß berechtigt noch keineswegs, dem gesammten Schulwesen der neuern Zeit eine niedrige, für Sitten, Tugend und Religion verderbliche Tendenz vorzuwerfen. Man kann dann mit Liebe und mit warmen Eifer für die gute Sache — tadeln; man kann der weitergreifenden Ausartung mit Ernst einen Damm setzen: aber man muß einzelner Fehler und Unvollkommenheiten willen nicht das gesammte neuere Erziehungs- und Unterrichtswesen von der Wurzel ausreißen wollen. Muß man denn einen Baum, der ein paar verdorrte Aeste hat, aber übrigens reichliche Früchte trägt, umhauen?

Ich fahre fort, dem gegenwärtigen Programme

gemäß weitere Nachrichten, die hiesigen Schulen betreffend zu ertheilen.

Einen schmerzlichen Verlurst erlitten unsere Schulen im gegenwärtigen Jahre, durch den leider! viel zu früh erfolgten Tod des würdigsten Herrn Pfarrvikar Doser. Einen innigern und wärmern Schul- und Jugendfreund als der Selige gewesen ist, kann man nimmermehr finden. Unerachtet eine stets kränkelnde und leidenvolle Existenz schon im verflossenen Jahre sein Antheil war, so fuhr er doch, solange es auch nur ein kleiner Rest seiner übrigen Kräfte gestattete, unablässig fort für die Jugend thätig zu seyn. Er hatte aber auch einen zarten Kindersinn, und die natürlichste Anlage, mit Kindern umzugehen. Mit der gründlichsten Theorie in der Katechetik verband er die lebendigste Religiosität; mit einem angenehmen, anziehenden Vortrage, die größte für Kinder so nöthige Deutlichkeit. Unser Schulkatechismus, dem man nichts weniger nachsagen kann, als daß er in seiner Art ein Meisterwerk ist, verwandelte sich durch die Kunst und geschickte Behandlung des Seligen in ein sehr inhaltvolles und lehrreiches Buch. Und so konnte es nicht anders kommen, als daß der Edle den wohlthätigsten

Einfluß auf die sittliche und religiöse Bildung der jugendlichen Gemüther bekam. Der bey seinem Hinscheiden besonders tief trauernden Schule konnte nur dadurch Beruhigung werden, daß die neuen Pfarrgeistlichen nicht minder mit großem Eifer sich der Jugend weihen, und Religion lehren.

Für den Religions-Unterricht in den einzelnen Klassen unserer Schulen der Knaben und Mädchen erwarb sich im gegenwärtigen Jahre noch besondere Verdienste Herr Prof. Gerhauser Regent des hiesigen Priester-Seminariums. Er gestattete mehrern hoffnungsvollen Alumnen den Zutritt in unsere Schulen, und sie theilten sich nach der Verschiedenheit der Klassen, und des Alters der Kinder, die Katechismus-Lectionen nach abgesteckten Abschnitten aus. Man gewann dadurch theils mehr Zeit für die Religionslehre, theils konnte sich jeder Klassenkatechet in dem angewieseren Unterrichtsgebiethe zum Segen der Kinder nit mehr Wärme und Licht ausbreiten.

Wer vird nicht wünschen, daß diese schöne Ordnung auch für zukünftige Jahre fortdaure. Wer darf es nicht hoffen von jungen Geistlichen, denen in ihrer Vorbereitungszeit zum Priesteramte und zum Volkslehrer-

Stande von selbst jede Gelegenheit willkommen seyn muß, schon frühe in die wichtigen Pflichten ihres hohen Berufes thätig einzugreifen, besonders aber an der Bildung der Jugend mitzuwirken? Und zudem ist ja eben die Religion und die Religionslehre das eigentliche Element, worin der Geistliche beynahe sein ganzes Leben hindurch ausschließend zu wirken hat. Durch ihn sollen am frühesten die jungen christlichen Glaubensgenoßen eingeweiht werden in die hohen Wahrheiten der Religion; durch ihn sollen sie die erste Nahrung empfangen für das ewige Leben. Wer hat dazu mehr Weihe und Salbung als er; wer hat in dieser Beziehung mehr Ursache, sich des Vertrauens im Volke zu bemächtigen als er?

Doch, während ich hier öffentlich den Herren Alumnen für den im abgewichnen Jahre bewiesenen Eifer in Ertheilung des Religions-Unterrichts danke, wollte ich mich nur der Fortdauer desselben für die Zukunft durch einige aufmunternde, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Vorstellungen desto mehr versichern. Ich wollte zugleich das Publikum und die Eltern überzeugen, daß man sichs sehr zu Herzen nimmt, wie wichtig der sittliche und relgiöse Unterricht, wie wichtig die sittliche und relgiöse Bildung

der Kinder sey; ich muß aber freylich zugleich auch dabey erinnern, daß alles Unterrichten, und alles Lehren zu nichts frommt, daß selbst die gottesdienstlichen Versammlungen und die veranstalteten religiösen Gesänge für unsere Kinder ohne Frucht und Heil sind, wenn nicht häusliche Erziehung und Aufsicht mit der Schule und der Kirche gleichen Schritt hält, wenn nicht gute Beyspiele zu Hause die Jugend anziehen, für die Ausübung der nehmlichen Lehren, welche in der Schule mitgetheilt worden sind.

Die Schule und die Kirche können in Beziehung auf die Jugend nur den Samen des Guten ausstreuen; gedeihen muß er durch die Pflege der Eltern und Erwachsenen. Und diese Pflege besteht wesentlich in der lebendigen Tugend und Religion, womit die Eltern ihren eigenen Kindern vorleuchten, und auch noch in der sorgsamen Aufsicht, das nicht die Jugend außer dem Hause Gefahr laufe, dem bösen Beyspiele, dem Laster und der Verführung in die Hände zu fallen. Möchten besonders in diesem letzrern Punkte die Eltern stets von aller Schuld frey gesprochen werden können!

Es bleibt mir nun noch übrig, hier öffentlich bekannt zu machen, inwiefern man sich bemühet habe, außer der dem gewöhnlichen Schul- und Erziehungs-Unterrichte gewidmeten Sorgfalt, durch andere nützliche Einrichtungen für die Jugend im Ganzen mannigfaltigen Segen hervorzubringen. Es ist bekannt, daß ich im vergangenen Jahre das Bedürfniß eines Schulgartens in Anregung brachte, und dazu einen an der Mittagsseite der hiesigen Knaben-Schule befindlichen öden Grund vorgeschlagen hatte. Thätig unterstützt durch das k. Stadtkommissariat und den k. Verwaltungsrath sieht man nun gegenwärtig diesen Platz wirklich in den blühendsten und fruchtreichsten Garten verwandelt. Dieser schöne Garten gehört nun der Schule — und der erste Zweck derselben ist, daß er Gelegenheit werde zur nützlichen Beschäftigung und Belehrung der Jugend. Dieß ist er nun wirklich schon geworden. Die Kinder setzten einige 1000 Obstkerne von verschiedenen Sorten, und sie werden bald die Freude erleben, eine hoffnungsvolle Baumschule durch ihren eigenen Fleiß und Pflege geschaffen zu sehen. Die reifern Knaben bekamen von den Lehrern Unterricht im Pelzen und Oculiren; die Mädchen wurden beym

Versetzen der Gartenpflänzchen und Gemüse zugezogen, und fanden also die Gelegenheit, eine ihrer Bestimmung gemäße Gartenkenntniß zu erwerben. Außer dem Nutzen und dem täglichen Bedürfniß darf aber ein Schulgarten auch noch andern Zwecken entsprechen, nehmlich der Schönheit und dem Vergnügen. Auch dieß hat unser Garten geleistet. Die mannigfaltigsten Blumen duften in demselben; und es ist nicht ohne Segen, wenn man die Kinder für die Schönheit der Natur in ihren zahllosen Farben und Gestaltungen früh zu gewinnen sucht; während die Sinnlichkeit sich dabey in edlen Gefühlen ergießt, wird mancher andere, vorher den Menschen weniger ehrende Trieb unterdrückt, oder auf eine wohlthätige Weise abgeleitet. Die Fortdauer der Unterstützung von Seite des hiesigen Verwaltungsrathes und die Thätigkeit der beyden Lehrer Beck und Sinning sichert auch für die Zukunft die Erhaltung und den Flor unsers Schulgartens.

Mehr Hindernisse gibt es aber noch zu überwinden in Beziehung der Mädchen-Arbeitsschule, welche seit 6 Monaten besteht. Ungünstig wirkte für diese Schule der Krieg, der eben im gegenwärtigen

Jahre mit allen seinen Unruhen und Bedrängnissen über uns kam. Den vermehrten Hausgeschäften bey den Bürgern durch Quartierlasten ist es größtentheils zuzuschreiben, daß Väter und Mütter ihre Töchter zu Hause weniger entbehren, und also der Besuch der Arbeitsschule im Ganzen weniger zahlreich werden konnte. Indeß hat sich doch immer eine Zahl von 20 bis 25 Schülerinnen erhalten; aber 50 und 60 fanden sich auch öfters ein, besonders wenn für die verwundeten Soldaten Charpien gezupft wurden. Und itzt, da wenigstens in unserer glücklichen Gegend das Getöse des Krieges nachgelassen hat, läßt sich von gutgesinnten Eltern erwarten, daß sie nicht saumen werden, ihre Töchterleins wieder in die Strick- und Nähschule zu schicken.

Aber freylich muß außer diesem noch viel Anderes zur Erhaltung und Befestigung dieser Schule geschehen. Die Hauptschwierigkeit nehmlich ist der Unterhalt der Lehrerin. Sie soll besoldet und so gestellt werden, daß sie Muth und Freude bekömmt ihrem Beruf und der weiblichen Jugend zu leben. Fräulein v. Sichler arbeitete bisher unentgeldlich; und ich überlasse es dem eigenen Er-

messen jedes Einzelnen, ob man bey irgend einem Geschäft lange Geduld und Freude haben kann, wenn man gar keine Aufmuterung und keinen Lohn sieht? Es ist also unabänderlich nothwendig, daß für die bisherige Lehrerin bessere Verhältnisse eintreten. Von der hiesigen k. Lokal-Schulkommission sind bereits die dringlichsten Vorstellungen und Bitten an die geeignete Schulbehörde in Hinsicht der nothwendigen Besoldung der Industrielehreren abgegangen, und man kann nicht anders als dem günstigsten Erfolge entgegen sehen. Aber wenn auch die Lehrerin der Arbeisschule aus der Schuldotations-Summe des obern Donaukreises erträglich gestellt werden wird, so ist es doch nothwendig, daß auch die Stadt Dilingen selbst noch für den Unterhalt der Lehrerin mitwirke. Ich dächte, Logie und Holz könnte die Stadt ohne große Aufopferung für die Lehrerin anweisen; wenigstens geschieht etwas ähnliches von ein paar benachbarten Städten; und da Dilingen selbst von der k. Regierung allergnädigst als eine Hauptstadt erklärt wurde, so wird sie wohl in Hinsicht wohlthätiger Verwendungen für segenvolle Zwecke nicht hinter ihren kleinern Schwestern zurück bleiben wollen? Ich sehe wirklich mit einer Art Zuversicht einer günstigen Berichtigung dieses Gegenstandes entgegen.

Für die Einführung einer Sonn- und Feyertags-Schule, die, unerachtet sie in Dilingen frühe nicht empor kam, gewiß für unsere Stadt ein entschiedenes Bedürfniß ist, wurde ebenfalls in den letztern Sommermonaten Hand angelegt. Der Erfolg war günstig. Schon am dritten und vierten Feyertage nach Eröffnung dieser Schule fanden sich gegen 50 Gesellen und Lehrjungen, die bestrebsam waren, an der Wohlthat der neuen Schule Theil zu nehmen. Daß ein Widerhollungsunterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern nützlichen Kenntnissen, besonders für Gesellen und Lehrjungen, oder auch andern aus der Schule ausgetretenen Erwachsenen überaus nothwendig sey, wer wird wohl daran zweifeln? Das strengere Dienstverhältniß verhindert alle zu irgend einem Beruf, oder zu Handwerken Uebergangenen, sich fortzubilden, oder auch nur das Erlernte im Andenken und in der Uebung zu erhalten. Auch wird bey vorherrschender körperlicher Thätigkeit, welches im Arbeitsstande der gewöhnlichen bürgerlichen Gewerbe beynahe immer der Fall ist, die geistige Thätigkeit ohnehin auf einen immer engern und engern Raum beschränkt; wo soll aber dieß am Ende für die körperlich arbeitende Klasse der Menschen

hinaus, wenn sie nie, von dem Mechanischen und Körperlichen ihrer Bestimmung los gerissen, auf geistige Gebiethe versetzt werden, um da nicht für Bedürfnisse des Körpers, sondern für Bedürfnisse des Geistes zu arbeiten. Dieser schöne Zweck soll nun durch die Sonn- und Feyertagsschule erreicht werden. Da soll sich die in der ganzen Woche hindurch in die Arbeiten des bürgerlichen Lebens verwickelte Jugend versammeln, um in körperlicher Thätigkeit nachzulassen, und der geistigen Platz zu machen.

Ein großer Theil der hiesigen Gesellen und Lehrjungen hat nun dieß bereits gethan; noch mehrere werden, man darf es hoffen, bey dem Anfange des künftigen Schuljahres folgen. Man wird sich Mühe geben, nicht nur allein die Elementargegenstände, das Lesen, Schreiben und Rechnen sie zu lehren; auch andere nützliche Kenntnisse werden für die mehr Fähigen bereit gehalten; so wird auch die Verfügung getroffen werden, daß in der Feyertagsschule eine Lehrstunde im Zeichnen gegeben wird, und die einzelnen Schüler können dann nach ihrem besondern Bedürfniß an diesem eben so schönen als nützlichen Unterrichte Theil nehmen. Noch muß ich hier öffent-

lich eine Erinnerung, in Beziehung auf die Feyertagsschüler, anbringen. Der Regel nach alle Sonntage wird für die erwachsene Jugend in der Pfarrkirche ein Religions- und Sittenunterricht gegeben. Diesem Unterichte beyzuwohnen sind ganz besonders die Lehrjungen verpflichtet. Die Lehrherren verletzen einen wesentlichen Theil ihrer Hausherrnpflicht, wenn sie nicht sorgfältig wachen, daß diese Religionsstunden immer fleißig von ihren Hausuntergebenen besucht werden.

Ich schließe nun die öffentlich abgelegte Rechenschaft, den Zustand und die Fortschritte der hiesigen Stadt-Schule betreffend. Das Publikum ist aufgeklärt darüber, daß hie und da während des abgeflossenen Jahres zur Verbesserung derselben gewirkt wurde; das Publikum ist aber auch in Kenntniß gesetzt, daß noch manche Schritte zu thun übrig sind, und daß noch Vieles für unsere Schulen auch in Zukunft geleistet werden muß. Alles Gute bedarf zur Reife und Vollkommenheit — Zeit, und so nun auch im vorzüglichsten Maaße die Schulen. Alles Gute bedarf zu seinem Emporkommen, und zu seiner festern Begründung — der Unterstützung und des Zu-

sammenwirkens vieler, und so ganz gewiß die Schulen. Lehrer und Lehrerinnen! beharren Sie nicht nur allein in ihrer Thätigkeit für die Jugend, sondern verdoppeln Sie selbe noch, wenn es möglich ist. Schüler und Schülerinnen! eure Jugendzeit ist die Zeit des Einsammelns; sammelt euch also Wahrheit und Tugend; sammelt euch schöne und nützliche Kenntnisse; säumt nicht, es kommen sonst Tage, wo es zu spat ist. — Eltern! nichts gehört euch mehr an, als eure Kinder; für niemand verbindet euch eine größere Sorgfalt, als für eure Kinder; übt sie also auch diese Sorgfalt, haltet auf Lehre und Zucht, verhindert das Böse, gebt gute Beyspiele, werdet euern Kindern selbst ein Muster an Verstand und Tugend. — Obrigkeiten, Vorgesetzte, Schulvorstände! Unter Ihren mannigfaltigen Pflichten, die Sie für die Gesellschaft haben, stehen auch oben an die wichtigen Pflichten für die aufblühende Jugend. Helfen Sie mit Rath und That, wo es der Jugend gilt, bringen Sie wohlthätige Institute für die Erziehung und den Unterricht in Aufnahme. Nehmen Sie sich der Armen an, und vertretten Sie bey jenen Kindern Vaterstelle — die entweder schlechte, oder gar keine Väter haben. Und endlich wir alle, wer wir immer sind, weß Standes wir immer seyn sollen,

was geht uns mehr an, als die Jugend und die Kinderwelt? — Wir sind die Menschheit, und die Jugend ist die werdende Menschheit nach uns. Kann es uns gleichgültig seyn, ob diejenigen, die nach uns kommen, vollkommen oder verdorben sind? — O es ist etwas Großes und Erhabenes ein Mensch zu seyn! aber noch größer und erhabener ist es, für die Menschheit zu arbeiten. Begeistern wir uns alle durch diesen Gedanken, pflegen und nähren wir in uns jeden zarten Sinn für jede gute That, und schauen wir bey jeder unserer Arbeiten, besonders wenn sie der Jugend geweiht sind, vertrauensvoll auf den, von welchem für jede Arbeit Gedeihen, und Segen kömmt, auf — Gott.

Rechenschafts-Rede

über den

Zustand und die Fortschritte

der

Volks-Schulen

in Dilingen.

Vorgetragen

bey der

öffentlichen Preisevertheilung

am 1. September 1810.

Die Geschichte eines Jahres in dem Leben eines Menschen hat schon oft viel Ausgezeichnetes, und liefert nicht selten in mannigfaltigen Beziehungen den reichhaltigsten Stoff zu einem ernsten Nachdenken; die Jahrsgeschichte einer Schulanstalt, in welcher eine beträchtliche Anzahl junger Menschen auf eine gewiße Weise die entschiedensten Richtungen für ihr künftiges Leben erhalten; um wie vielmehr Interesse muß nicht die Jahrsgeschichte so einer Lehranstalt dem denkreisen und mehr gebildeten Theil des Publikums gewähren? — Das Leben eines einzelnen Menschen erscheint uns gewöhnlich in einem beschränktern Kreise, mit mäßigern Wirkungen auf das Gemeinwohl; aber das Leben von einer zahlreichen Jugend — das Leben von Hunderten — welchen ausgedehnten Raum nimmt es nicht ein, wie entschieden ist es nicht dazu geeignet, einmahl mächtig auf künftiges Bürgerwohl und Bürgerglück einzuwirken, dasselbe entweder wohlthätig zu erhöhen und zu mehren; oder leider! aber auch zu zerstören; oder we-

nigstens zu vermindern. An erhabenen Gründen fehlt es uns daher nie, an dem Leben und an den Schicksalen der Jugend Theil zu nehmen; besonders aber unsere volle Aufmerksamkeit der zu ertheilenden Bildung der Jugend — **durch die Schulen** zu weihen.

Schon zwey Jahre nacheinander genoß ich die Ehre, vor einem zahlreich versammelten Publikum den Zustand der hiesigen Elementar-Schulen, und ihre allenfallsige Verbesserungen betreffend, öffentliche Rechenschaft zu geben. Wir haben nun ein drittes Jahr zurückgelegt, und ich eile gleichfalls das Erheblichste aus der dießjährigen Geschichte unserer Stadt-Schulen, vorzüglich den Bewohnern Dilingens, mitzutheilen.

Die Lehrgegenstände im Ganzen genommen für unsere Schulen waren auch im gegenwärtigen Jahre wieder dieselben, wie im vergangenen. **Religionslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturgeschichte, Naturlehre, das Wichtigste von der vaterländischen Erdbeschreibung.** Es versteht sich von selbst, daß man auf Alter, natürliche Fähigkeit, auf die bestehenden Abtheilungen der Schüler in Klassen genaue Rücksicht nahm, und allen Lehrstoff nach der Natur dieser genannten Ver-

hältnisse in einer stuffenmäßigen Steigerung behandelte und vortrug. In Hinsicht der Lehr-Methode, die man bey einzelnen genannten Fächern anwandte, beziehe ich mich auf das Detail meiner vorjährigen Schulrede; in der gegenwärtigen soll nur vorzüglich berührt werden, was neuerdings für die Werktags- oder Feyertags-Schulen Ersprießliches geleistet wurde.

Besonders fördernd für die Verstandes- und sittliche Bildung der zarten Jugend ist von jeher die Fabel befunden worden. Wir drangen daher sehr sorgfältig auf das Lesen, und selbst Auswendiglernen von Fabeln, vorzüglich für die höhern Klassen. Gellert, Gleim, Pfeffel und Lessing haben in dieser Hinsicht für die Jugend manche treffliche Nahrung des Geistes und Herzens hinterlassen. In den Fabeln werden allgemeine moralische Wahrheiten sehr bildlich und anschaulich dargestellt, und eben diese bildliche Darstellung erleichtert der Jugend so sehr das Auffassen von den mannigfaltigsten sittlichen Lehren; sie bewirkt nicht etwa nur gewöhnliche Kenntniß von Wahrheiten, die auf Pflicht und Tugend Bezug haben, sondern sie bringt vielmehr die lebendigsten Ueberzeugungen davon hervor; sie leitet aber eben da-

her die Jugend um desto sicherer zur Ausübung von Pflicht und Tugend selbst. Außer dieser großen, für die Jugendbildung entscheidenden Wirkung gewährt das Lernen der Fabeln auch noch untergeordnete Vortheile. Wie sehr wird nicht das Gedächtniß der Kinder dadurch geübt? und wie geschickt sind auch nicht die Fabeln eben dadurch, daß sie von den Kindern auswendig gelernt werden, Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache, anständigen Vortrag und Declamation zu befördern; und endlich da die handelnde Wesen in der Fabel nicht nur Menschen, sondern auch Thiere und selbst leblose Geschöpfe sind, wie leicht ist es nicht einen naturhistorischen Unterricht damit zu verbinden, durch Einleitung passender Gespräche über Thiere, über ihren Charakter, über ihre Eigenschaften, über den vorzüglichsten Gebrauch derselben u. d. g.

Eine wesentliche Verbesserung und Erweiterung erhielten unsere deutschen Schulanstalten dadurch, daß gleich mit Anfange des laufenden Jahres durch meine Fürsorge eine **technische Zeichnungsschule** eröffnet wurde. Herr **Elser**, der Theologie Candidat, gegenwärtig Alumnus im Priester-Seminarium, übernahm edelsinnig genug ganz unentgeldlich diesen Unterricht. Der Dank des Publikums gebührt

ihm daher auch in einem desto höhern Grade. Alle Sonn- und Feyertage wurde Nachmittags im Knaben-Schulhause Zeichnungsunterricht ertheilt; mehrere Elementar-Schüler, vorzüglich aber Lehrjungen und Handwerksgesellen nützten mit rühmlichem Eifer die Wohlthat dieses neuen Instituts. Schon am dritten Sonntage, nachdem der Unterricht begonnen hatte, fanden sich gegen 40 Schüler ein. Eine richtige theoretische Anleitung in verschiedenen Zweigen der Zeichnungskunde, mit steten praktischen Uebungen verbunden, ist nun für so manchen unserer Schüler schon Weckung und Förderung des Kunst-Sinnes gewesen; und mancher fleißige Schüler wird noch in spätern Zeitpunkten seines Lebens mit dankbarer Erinnerung auf unsere Schule zurückschauen, und in derselben gleichsam die ersten Anfänge und die Grundlage seiner erfolgten Ausbildung in irgend einem von ihm gewählten Kunstfache erblicken. Die zur Einsicht des Publikums vorliegenden Probearbeiten unserer Zeichnungsschüler dienen zum Beweise, daß mehrere derselben in Blumenzeichnungen, in kleinern Entwürfen zu Landschaften, in Producirung architektonischer Formen ꝛc. keine mißlungenen Versuche gemacht haben. Und wie entschieden wirken solche und ähnliche Fortschritte nicht auf die Verbreitung

eines bessern Geschmackes, eines mehr gebildeten Schönheitssinnes; und wird etwa derjenige, der einmal den Pfad der Kunst betretten hat — auf die Pflege des Schönen — nur ausschließend in der Außenwelt bedacht seyn? nichts weniger; er wird sich allmählig auch selbst verschönern, er wird feinere Sitten annehmen, reger und empfänglicher seyn für die reinern Genüsse des Lebens, sein ganzes Daseyn und Wirken wird eine veredelte Gestalt gewinnen.

Noch muß ich eines besondern Vortheiles erwähnen, der unserer Zeichnungs-Schule sichtbaren Vorschub gab. Zween hiesige Professoren beschäftigen sich schon länger mit einer der merkwürdigsten und fruchtbarsten Erfindungen unserer Zeit — mit der Lythographie — oder Steindruckkunst. Ihre Bemühungen entsprachen nicht nur allein, sondern sie übertrafen sogar die Erwartungen. Aber eben dieß brachte auch der Zeichnungs-Schule einen eigenen Segen. Passende und verschiedenartige Handzeichnungen vom Hrn. Lehrer Elser wurden mittelst des Steindruckes auf die bequemste und wohlfeilste Art vervielfältigt, und unsere Zeichnungs-Schüler kamen dadurch auf eine so leichte Weise in den Besitz einer artigen Sammlung von Zeichnungsverlagen und Zeichnungs-

mustern. Da die Lythographie in unserer Stadt nun fortdauert, so muß die Ausbeute für unsere Schule in der Folge nur um so reicher werden.

Wenn Zeichnungs-Unterricht für so viele unserer Feyertags-Schüler gleichsam Bedürfniß ist, so ist gewiß die Naturkunde wenigstens in einzelnen ihrer Zweige, und ihre Brauchbarkeit und Anwendung in allen Künsten und Handwerken noch von einer ungleich größeren Wichtigkeit. Kenntniß der allgemeinen Eigenschaften der Körper: der Ausdehnung, Figur, Undurchdringlichkeit, Theilbarkeit, Porosität, des Zusammenhanges, der Elastizität, Schwere, Beweglichkeit ꝛc. Diese Kenntniß ist ja für jeden, der sich mit irgend einem Metier oder Kunstberufe abgibt, unentbehrlich. Die nothwendigsten theoretischen Begriffe aus der Maschinenlehre, z. B. von einer Maschine überhaupt, von Kraft, Last, Ruhepunkt, Schwerpunkt, Richtungslinie, Gleichgewicht; dann die Erklärung der wichtigsten Maschinen selbst: vom Hebel, von der schiefen Fläche, die besondere Lehre von der Wage, von der Rolle, vom Rad an der Welle, von der Schraube ꝛc. Wie nothwendig ist sie nicht für alle, die irgend einer mechanischen Kunst sich widmen? Fer-

ner auch das wissenswürdigste aus der Hydrostatik durch Versuche erläutert: Die Größe des Druckes, der Flüssigkeiten überhaupt, das Gleichgewicht sowohl gleichartiger als ungleichartiger Flüssigkeiten unter sich selbst; das Gleichgewicht zwischen tropfbaren und festen Körpern, die in selben schwimmen, schweben und zu Boden sinken; die Erklärung, der Heber, Pumpwerke ꝛc. der magische Becher, die Zaubertonne, der Zaubertrichter, die Kunstbrunnen ꝛc. Außer diesem dann allenfalls noch das Gemeinnützigste von der Luft, von den Luftarten, vom Schalle, von der Elektrizität, vom Magnete ꝛc. wie belehrend ist ein solcher Unterricht durch einige wirklich angestellte Experimente verbunden für unsere Sonn- und Feyertags-Schüler?

Während ich nun eben die Vortheile und den großen Nutzen, physischer, chemischer und mechanischer Kenntnisse für Lehrjungen und Gesellen berühre, kann ich zugleich mit Freude bekannt machen, daß dieser Unterricht wirklich schon angefangen hat. Herr geistliche Rath und Direktor des Lyceums **Weber** hat sich erbothen für wißbegierige und fähige Sonntags-Schüler passende Vorträge über die genannten Zweige aus der Naturkunde zu

halten. Auch die bisher ausgestreuten Körner werden hie und da schon einen fruchtbaren Boden finden. Und die nahe Zukunft, da wir uns die Fortdauer dieser Vorträge zu hoffen wagen, wird des Segens und der sichtbarsten Früchte nur noch mehr hervorbringen.

Doch außer den Berufskenntnissen für unsere Lehrjungen und Gesellen versäumte man es ganz und gar nicht, denselben auch Kenntnisse der höchsten Menschenbestimmung, der **Moral** und **Religion** beyzubringen. Schon das eingeführte Lesebuch „**über Menschenliebe**" verfaßt von Professor Schmid, ist der Weckung und Begründung sittlicher und religiöser Gesinnungen außerordentlich förderlich. Alle Verhältnisse des Menschenlebens werden darin aufgeführt; alle die besondern Pflichten durch besondere Lebensverhältnisse auferlegt, näher erörtert; und die verständigsten und herzerwämendsten Lehren damit verbunden, mit steter Hinsicht und Anwendung schöner Stellen aus den heil. Büchern unserer Religion. Außer diesem benützten wir auch noch die **Moral** für junge Leute vom **Ernesti**. Diese praktische Schrift war Sittlichkeits- Klugheits- und Anstandslehre zugleich. Der Mensch soll nicht nur al-

lein herzlich gut, sondern auch verständig klug leben; die schönen Eigenschaften seines Geistes und Herzens sollen sich auch in seinem schönen Aeußern, in dem Anstande seines Körpers, in seinem geselligen Umgange spiegeln. Des Menschen Leben und Wirken, des Menschen Reden und Thun soll seyn — ein goldener Apfel in einer goldenen Schaale. Zur Erreichung dieses großen Zweckes sind manche Lehren gegeben worden; mögen sie Wurzel fassen, und bald vielversprechende Blüthen hervortreiben.

Dazu ist aber freylich nöthig, daß die Schüler in ihrem Fleiße beharrlich seyen, und ihre Empfänglichkeit für das Gute sich eher verdopple, als vermindre. Leider! ist nun der letztere Fall bey mehrern unserer Sonntags-Schüler eingetroffen. Ihr Fleiß hat sich vermindert; und in den Sommermonaten sind sie weniger zur Schule gekommen, als zur Winterszeit. Einige der Lehrjungen und Handwerksgesellen lassen sich auch von einer falschen Schaam verleiten, indem sie vorgeben, sie wären zu groß und zu alt, um noch zu lernen. Wie unverständig? Hat es wohl je einen Zeitpunkt gegeben, wo es Schande brachte etwas zu lernen? Aber gab es einen Zeitpunkt, wo es nicht Verach-

tung zuzog, unwissend zu seyn? Kaiser Otto der Große, einer der gerühmtesten Beherrscher Deutschlands, der die Kraft seines Geistes, und die Schrecken seiner Waffen mehrern Nationen von Europa fühlbar machte — Kaiser Otto der Große lernte noch im 34sten Jahre seines Alters lesen. Markgraf Jacob von Baden, ein vortrefflicher Fürst des 15ten Jahrhunderts, war des Schreibens unerfahren, und er benützte froh die Gelegenheit, an dem Schreibe-Unterricht Theil zu nehmen, der seinen Prinzen gegeben wurde. Und wohlgemerkt, Kaiser Otto der Große war ein Kaiser, und Markgraf Jacob von Baden war doch auch noch mehr als ein Handwerks-Gesell. Ich vertraue es unsern Feyertags-Schülern, aus solchen und ähnlichen Beyspielen sich die von selbst ergebende Lehre zu ziehen, und dann derselben gemäß zu handeln.

Einer eigenen Erwähnung verdienen auch mehrere Schulpräparanten, die sich im Laufe dieses Jahres ihrer Berufsbildung zum Schulamte wegen in unsern Stadtschulen aufhielten. Man verschaffte denselben Gelegenheit sich in den Elementarfächern noch mehr zu vervollkommern; in der Ortho- und Calligraphie hatten sie fortgesetzte Uebungen; da sie bey dem wirklichen Unterrichte der Kinder in den verschiedenen Klassen

stets zugegen waren, so konnte es ihnen nicht fehlen an mannigfaltigen Schul-Erfahrungen, die sich aus der Behandlung der Jugend von selbst ergeben. Man hielt sie dann wohl selbst auch zum Unterrichte der Kinder an, und so kamen nun ihre gemachten Erfahrungen in der herrschenden Lehrmethode, im katechetischen Vortrage rc. in practische Anwendung. Im Schulgarten bekamen sie Unterweisung im Pelzen und OcuLiren, und überhaupt in der Gartenpflege. In den Lehrstunden der technischen Zeichnungs-Schule fanden sie sich gleichfalls ein; den Unterricht in der Instrumental-Musik empfiengen sie von Studierenden des hiesigen Lyceums und Gymnasiums; so wie ihnen der schon länger eingeführte Kirchen- und Schulgesang für unsere Schuljugend auch einige Veranlassung darboth, sich in der Vocalmusik zu üben. Zwey dieser Schulpräparanten traten nach den durch die hohen und höchsten Schulbehörden vorgeschriebenen abgelegten mündlichen und schriftlichen Prüfungen kürzlich aus; der eine *) wurde als Schullehrer zu Zirtheim angestellt; der andere **) kam in den benachbarten Marktflecken Bissingen als Schuladstant.

*) Maximilian Haas.
**) Andreas Bayr.

So entschieden es ist, daß also auch heuer unsere städtischen Schulen sich verbesserten, und an wohlthätigen Wirkungen für mehrere Unterrichtszwecke zunahmen, eben so gewiß ist es doch auch, daß noch mancher Wunsch zu erfüllen übrig bleibt, daß hie und da noch Hindernisse sich entgegenstellen, bey Durchsetzung irgend einer guten Absicht, und daß unter diesen Hindernissen eines der größten sey, der Mangel an Hilfsmitteln, die jeder gute Zweck, und so also auch Schul- und Erziehungszwecke bedürfen. Unsere Local-Schulfonds reichen blos für die Besoldungen der Lehrer, und selbst diese haben seit einigen Jahren schon Abbruch erlitten. Die Lehrerinnen, unerachtet ihres vieljährigen rühmlichen Fleißes, genießen aus unsern Schulstiftungen nichts. Aus dem allgemeinen Stiftungsvermögen darf man auch durchgehends auf keine Zuschüsse und auf keine Unterstützung rechnen. Die Kassen des Staats sind durch Kriege und andere Umstände so erschöpft, daß die Schulstiftungen wohl selbst eher Zuschüsse zu machen, als zu empfangen haben. Diese traurigen Verhältnisse wirken dann freilich auch für einzelne Schulanstalten ungünstig. So z. B. ist es ganz als eine Folge dieser eben genannten Verhältnisse anzusehen, daß die hier errichtete weibliche Arbeits-Schule im

mer noch nicht so in Gang kam, wie es der Zweck derselben erheischte; nach zweyjährigen unablässig fortgesetzten Bitten und Vorstellungen bey den geeigneten Behörden, konnte man noch immer keine Besoldung für die Industrie-Lehrerin auswirken. Hie und da paart sich dann auch noch mit dem Verstopftseyn von Hilfsquellen, das feindliche Entgegenstreben einiger Unwissenden oder Uebelgesinnten; die besten Absichten, die man für irgend eine gute Sache hat, werden dann oft als die bösesten verschrieen; und in einem Falle, wo man sonst nach gewöhnlichen billigen Ansichten berechtigt wäre, Dank zu erwarten, muß man sich begnügen, wenn man noch so ziemlich ohne eine zu auffallende Kränkung durchkommt.

Gleichfalls durch den Abgang nöthiger Hülfsmittel gehemmt, war man bisher unvermögend für die Anlegung einer zweckmäßigen Schulbibliothek, die für jede gute Schule und für Lehrer und Lernende gleich Bedürfniß wäre, sich besonders wirksam zu erweisen. Lehrer sollen fortdauernd im Besitze passender Schulschriften seyn, wodurch sie Aufklärung erhalten, von wichtigen Entdeckungen oder Verbesserungen, die entweder die Reformation des Schulwesens im Allgemeinen betreffen, oder die sich blos auf eine geschickte Bearbeitung und Behandlung einzelner Lehrzweige und Fächer, auf Methode u. dgl.

beziehen. Lehrer sollen aber auch außer der Kenntniß der allgemeinen und besondern Verbesserungen im Schulwesen, eben wieder aus gehaltvollen Schulschriften stets neuen interessanten Lehrstoff für die ihnen anvertraute Jugend sammeln. Der mechanische Arbeiter oder Künstler, begnügt sich nicht mit dem gewöhnlichen Schlendrian, und mit der gemeingewordenen Alltäglichkeit; auch er sucht sorgfältig die Fortschritte seines Faches oder seiner Kunst zu nützen; und der Schullehrer, dem das Wichtigste, dem die Elementarbildung der Jugend, dem die eigentliche Grundlegung zum künftigen Menschen und Bürger anvertraut ist, diesem sollen die Fortschritte und die Vervollkommnerung seines Faches gleichgültig seyn? Das Bedürfniß einer Schulbibliothek von Seite der Lehrer ist also wohl keinem Zweifel unterworfen.

Aber auch für die Schüler ist eine gute Auswahl von Lesebüchern überaus seegenvoll. Eine Hauptpflicht der Lehrer ist ihre Schüler, besonders die von mehr Alter und Fähigkeit so zu leiten, daß ihre natürliche Wißbegierde ganz rege wird, und daß ein recht großes Bestreben in ihnen entstehe, sich selbst zu unterrichten. Dazu gibt es nun nicht wohl ein geeigneteres Mittel als interessante Lektüre z. B. Bücher geographischen oder historischen Inhalts, Reisebeschreibungen, Biographien, Naturbeschreibun-

gen ꝛc. So eine Lektüre wäre dann vorzüglich auch wieder für Feyertags-Schüler empfehlend; man glaubt nicht, wie ungemein man dadurch aufs Volks-Bildung Einfluß gewänne; und der Segen der Schulen müßte erst dann recht sichtbar werden, wo auch die Erwachsenen durch die Schulbibliothek noch in steter Berührung mit den Schulen blieben. Aber wie ich eben anführte, der Mangel an Hülfsmitteln — machte es unmöglich eine Schulbibliothek zu Stande zu bringen. Alles, was geschehen konnte, war, daß ich einige nützliche Schulschriften aus meiner Privatbibliothek in die Schule gab, um doch hie und da den Lehrern und Schülern einigen Genuß zu verschaffen.

Lieberkühn, ein eben so erleuchteter als großer Menschenfreund, äußerte einmal, **daß die Schulen die am kärglichsten versorgten Töchter des Staats seyen.** Dieser Ausspruch **Lieberkühns** mag Manchem hart vorkommen, aber gewiß ist es, daß er im Allgemeinen wahr ist; und im Einzelnen litte er sogar noch einen verstärkenden Zusatz. Man darf nehmlich von vielen Schulen sagen, nicht blos, daß sie **kärglich versorgt** seyen, sondern sogar, daß sie **betteln** müssen. Es wäre unschwer Belege für diese Behauptung aufzustellen.

Aber eben wenn wir nun unsere Stadt-Schulen

mit andern in der Ferne oder Nähe vergleichen, so finden wir uns doch noch im ziemlichen Wohlstande. Mag hie und da auch noch eine ausfüllbare Lücke, oder irgend eine mit geringen Opfern auszuführende Verbesserung möglich seyn; im Ganzen wird dann doch schon für die Bildung der Jugend beträchtlich gewirkt, und manche schöne Wünsche hat man schon in Erfüllung gehen sehen. Auch muß ich öffentlich betheuern, daß der hiesige Stadtkommissär und der hiesige Verwaltungsrath sich unserer Schuljugend wirklich väterlich annehmen. Viele Kinder ärmerer Familien, wie schon früher sind auch im Laufe dieses Jahres mit Kleidungsstücken; eine noch beträchtlichere Zahl unentgeldlich mit Büchern und Schreibmaterialien versehen worden. Das Schulgeld wurde nicht minder für viele Kinder entrichtet. Die dankbare Erhebung frommer kindlicher Herzen zu Gott wird nicht ohne Segen für die wohlthätigen Geber bleiben, obwohl das Bewußtseyn moralisch schöner Handlungen schon in sich selbst die Fülle des reichsten Segens trägt. Vergesse man auch nie, wenn man Kindern wohlthut, der inhaltreichen Rede von unserm heiligen Religionsstifter — Jesus war es, der von einem Schwarm Kinder umgeben, eines mit folgenden Worten umarmte: **Wer sich eines dieser Kinder um Meinetwillen annimmt, der**

erzeigt Mir selbst eine Wohlthat. Und wer Mir Wohlthaten erzeigt, erzeigt sie nicht sowohl Mir, als Demjenigen, der Mich gesandt hat.

In Hinsicht des Schulbesuches der Kinder im Ganzen genommen habe ich im gegenwärtigen Jahre wirklich weniger Klagen als in dem vergangenen. Mehrere Aeltern, die früher in diesem Punkte sich nicht ganz tadellos benahmen, schienen im Laufe dieses Jahres ihrer Pflicht, die Kinder zur Schule anzuhalten, in einem höhern Grade Genüge zu leisten. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen nahm daher auch merklich zu: wir hatten 288 Kinder. Und da man allemal bey der angenehmen Empfindung, die eine erfüllte Hoffnung gewährt, geneigt ist, einem neuen schönen Erfolge entgegen zu sehen, so wage ichs sogar zu erwarten, daß auch diejenige Klasse von Eltern, die bisher der Wohlthat des öffentlichen Unterrichtes noch zu wenig oder gar keine Theilnahme bewies, in der nahen Zukunft allmählig einer bessern Gesinnung huldigt, und unsern öffentlichen Schulen immer mehrere Zöglinge zuführt. Ist denn unter den Eltern eine Klage gewöhnlicher und allgemeiner, als daß die Erziehung der Kinder so schwer sey, daß man es oft mit dem besten Willen nicht weit bringe, und daß man beynahe unter der Erziehungslast erliege. Aber wie größer ist dann

nur der Widerspruch einiger Eltern, der sich eben dadurch beweist, indem sie oft mit strafbarer Achtungslosigkeit ihre Jugend den öffentlichen Schulen entziehen, und so also die Hauptmithilfe verschmähen, die ihnen bey der Erziehung und Bildung ihrer Kinder so gesegnet zu Statten käme. Möchten doch die Eltern nie vergessen, daß jede zarte Sorgfalt, und jede ernstere Bemühung, die sie ihren Kindern widmen, nur für sie selbst die süßesten Freuden bringe ꝛc. **Wer seinem Sohne, sagt Sirach, eine gute Erziehung gibt, der wird Vortheile von ihm ziehen, und im Kreise seiner Bekannten sich seiner rühmen können. Sein Vater stirbt und es ist, als wenn er nicht todt wäre; denn er hinterläßt sein Ebenbild. In seinem Leben sah er ihn mit Freude, und im Tode wird er nicht bekümmert.**

Allein die Fähigsten und Fleißigsten aus der hier versammelten Jugend verrathen durch ihre Gesichtszüge die Ungeduld, womit sie den schönen Preisen, die ihnen heute feyerlich zu Theil werden, entgegen harren. Ich schließe daher nur noch mit der Erinnerung an euch Kinder: Laßt den heutigen festlichen Tag der Auszeichnung und der öffentlichen Belohnung nicht nur blos einen Tag der Freude, sondern auch einen Tag des Dankes für euch werden.

Und wem gebührt wohl euer Dank im vorzüglichern Maaße als euren Lehrern und Lehrerinnen? Welchen Aufopferungen und welchen Mühen unterzogen sie sich für euch? wie viele Stunden weihten sie euch und eurem Beßerwerden und eurer Veredelung? Mit gleichen Regungen des innigsten Dankes erinnert euch aber auch der geheiligten Lehren der Religion, die ihr empfiengt durch euren würdigen Pfarrherrn und durch den so thätigen Stadtcaplan Baur. Vergeßt nie, daß dieser Unterricht der wichtigste und heiligste ist; daß ihr durch ihn die Nahrung bekömmt, zum ewigen Leben, und daß nur in so ferne ein wahrer Werth in euch ist, in so ferne ihr mit Gott lebt, das heißt, in so ferne ihr Religion habt. Erfüllet daher auch itzt schon eure Schulpflichten mit stetem Hinblicke zu Gott; stärkt euch durch fromme Erinnerungen an ihn in eurer jugendlichen Laufbahn; eure Eltern werden dann gleichfalls für euch besorgt und thätig seyn, eure Lehrer und Lehrerinnen für eure Bildung keine Mühe sparen; und was oft denn schwächern menschlichen Kräften gebricht, dieß werden die Segnungen des Himmels an euch vollenden!

Ueber den

Zustand

der

Volks-Schulen

in Dilingen.

Vorgetragen

bey der

öffentlichen Preisevertheilung

am 2. September 1811.

Die Aussaat ist die Jugend; der Mann pflegt; das Alter ärntet.

Plutarch.

Schul- und Erziehungsfeste sind vorzüglich deßhalb von einem hohen Werthe, weil damit für den größten Theil eines versammelten Publikums vielfältige Erinnerungen an eben so vielfältige und wichtige Pflichten in Verbindung treten. Es spricht sich bey einem Feste dieser Art nicht um eine blose Schaulust, nicht um ein äußeres Gepränge, wodurch allenfalls, um die Lücke des Tages auszufüllen, blose Unterhaltung und angenehme Sinneszerstreuung gewährt werden sollte; nein, ein Fest dieser Art ist auf höhere Wirkungen berechnet; es ist vorzüglich der Geist des bessern Menschen, der hier in Anspruch genommen wird. Durch die Erfahrung, die während dem Laufe eines Schuljahres an unserer Jugend gemacht wurde, sowohl in Hinsicht ihrer größern oder kleinern Fortschritte in nützlichen Kenntnissen, als auch der größern oder kleinern Zunahme ihrer sittlichen Veredlung; durch eben diese Erfahrung erhält man hinlängliche Veranlassung, mit Ernst nachzudenken, welche Mittel allenfalls zu ergreifen

wären, um die Hoffnungsvollsten unserer Schüler auf der einmal glücklich betretenen Bahn ihrer Vervollkommnung zu noch einem schönern Ziele zu führen; auf der andern Seite aber sinnt man auch oft nicht ohne schmerzliche Gefühle nach, welche nächsten Ursachen wohl obwalten mögen, daß an so manchem Schüler ganz und gar nicht die erwünschlichsten Fortschritte in seiner Ausbildung bemerkt werden, oder das wenigstens von denselben manchen Erwartungen bey weitem nicht in dem Maaße entsprochen werde, in dem es geschehen soll. Dieses Nachdenken über die mehr oder weniger erfreuliche Beschaffenheit der Jugend ist und muß nothwendig Sache und Pflicht der Eltern seyn; mitunter Sache und Pflicht der Erwachsenen überhaupt, die sehr oft Eltern-Stelle vertreten.

Eben deßhalb finde ich es zweckmäßig am heutigen festlichen Tage, wo ich zum viertenmal über unsere hiesigen Stadt-Schulen öffentlich Bericht an das verehrte Publikum erstatte, hie und da Erinnerungen, Bemerkungen und Wünsche einzustreuen, die als Stoff zum Nachdenken für Eltern und Erwachsene als Stellvertreter der Eltern die angenehme Folge hervorbringen sollen, daß in Beziehung

auf unsere Schulen und Schuljugend, die Eltern und Erwachsene ihre Pflichten vollständiger erkennen, und daß sie dieser besseren Erkenntniß gemäß, wenn sie vielleicht bisher der Schule und den Fortschritten der Schuljugend manchmal durch ein verkehrtes Verfahren selbst Hindernisse gelegt, nur von einem desto lebhaftern Vorsatze ergriffen werden, für die Zukunft alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, ihrer Seits nicht nur allein allenfalls bestehende Hindernisse für Schul-Unterricht und öffentliche Erziehung zu entfernen, sondern auch mit größerm Eifer durch zweckmäßiges Mitwirken den Segen vermehren helfen, welcher von den Schulen aus, auf die aufblühende Jugend verbreitet werden kann.

Um die Früchte zu ärndten, die an einer guten zweckmäßig eingerichteten Schule gewonnen werden können, ist vor allem nothwendig, daß man dieselbe fleißig und anhaltend besuche, und wenigstens jene Zahl von Jahren darin verweile, die in unserm Vaterlande schon lange gesetzlich für unsere Jugend bestimmt ist. Dieser gesetzlichen Bestimmung ist zwar im gegenwärtigen Jahre ungleich von dem größern Theile unserer Schüler nachgelebt worden; die Mehr-

heit der hiesigen Eltern erfüllte ihre Pflicht, und hielt ihre Kinder fleißig zum Schulbesuche an; daher wahr die Zahl unserer Schüler und Schülerinnen auch im Laufe dieses Jahres wieder beträchtlich; sie belief sich auf 291. Doch einzelne Eltern glauben übrigens immer noch eilen zu müßen, ihre Kinder ja recht bald den Schulen zu entziehen; ja sie halten oft mit Ungestüm um die Austritts-Bewilligung für dieselben an; und sie werden gewaltig verstimmt, wenn man der Menge ihrer Scheingründe kein Gehör geben will. Die Ursache dieses fehlerhaften Benehmens bey diesen Eltern ist gewöhnlich Mangel an Einsicht. Sie sind in dem Wahne, daß ihre Kinder keine größere Aufgabe hätten, als zur Nothdurft mechanisch Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen; und so wie hierin einige Fortschritte gemacht wären, ohne weiters aus der Schule entlassen werden dürften. Einen höhern Zweck der Schule kennen sie nicht. Daß die jungen Schüler mit einem Verstande begabt sind, der wieder die mannigfaltigsten, und in ihren Wirkungen verschiedenartigsten Anlagen und Kräfte in sich einschließe; daß die jungen Schüler ein Herz haben, frühzeitig schon erregbar für die verschiedensten Empfindungen und Neigungen; und daß daher für die Jugend, sowohl von Seite des Ko-

pfes, als des Herzens, zu ihrer Entwickelung und Bildung, zu ihrem ganzen künftigen Lebensglücke, eben in der Schule der Grund gelegt werden könne, daran denken Eltern dieser Art nicht.

Aufklärung und Unterweisung in dem Wichtigsten für den Menschen in der Religion, in der Erkenntniß Gottes, in der Sittenlehre; Aufklärung und Unterweisung über die Natur und ihre wundervollen Gegenstände; Anleitung zur Kenntniß seiner Selbst, zur Kenntniß der verschiedenen Beschaffenheiten und Bestimmungen der Körpers = und Geistes=kräfte; Lehren zur Erhaltung der Gesundheit; passende Klugheits = Regeln zum Eintritt in die Welt, in den künftigen bürgerlichen Beruf und zum geselligen Umgange mit den Menschen; ist denn alles dieß Genannte nicht auch noch von Wichtigkeit? soll in diesen genannten Kenntnissen nicht auch schon die erste Grundlage in der Schule gelegt werden?

Manche Eltern mögen daher von dem Wahne zurückkehren, als sey Lesen, Schreiben und Rechnen schon alles, was man von einer guten Schule brauche und hole; sie mögen vielmehr in der Folge glauben, die Schule gebe auch weise Anleitung zum Leben, sie bilde allmählig durch fortgesetzte Uebung

und Bearbeitung der verschiedenen Kräfte der Jugend, den Charakter derselben, sie rüste mit mehrern gemeinnützigen Kenntnissen aus, sie mache eben deßhalb geschickt und brauchbar für viele künftige Lebensverhältnisse; sie führe, was die Hauptsache ist, zur Tugend und Religion; und sie lehre eben dadurch bey allen künftigen Lebensschicksalen, bey allen Leiden und Stürmen, die unabänderlich jedem Menschen mehr oder weniger zustoßen, mit Ruhe und Vertrauen zu Gott aufzublicken. Bey einem solchen Glauben und bey einer solchen Ansicht von der Schule und den Wirkungen derselben, werden dann wohl gutgesinnte Eltern nicht zu sehr eilen, ihre Kinder vom Schulbesuche frey machen zu wollen.

Um die Früchte zu ärndten, die an einer guten Schule gewonnen werden können, ist ferners nothwendig, daß die in der Schule zweckmäßig unterrichtete und wohlgeleitete Jugend, auch außer der Schule, auch zu Hause noch sorgfältige Pflege genieße; und der frühe ausgestreute Same des Guten nicht im Keime erstickt, und aller künftigen segenvollen Entwicklung dadurch verlurstig werde. Die Zeit des Tages, welche die zartere Jugend in den Schulen zubringt, erstreckt sich nur auf 5 oder 6 Stun-

den. Nur für die Verwendung dieser Stunden ist daher die Schule verantwortlich, und nur während diesen Stunden stehen die Schüler unter der Pflichtaufsicht ihrer Lehrer; den übrigen größern Rest des Tages bringen die Schüler wieder in dem Hause ihrer Eltern zu, und da wird es wieder der Eltern Pflicht für ihre Kinder Sorgfalt zu tragen, und ja zu wachen, daß die kostbare Zeit gut angewandt, und nicht mit Müssiggang oder wohl gar mit Bösesthun verschwendet werde. Auch in ärmern und wenig wohlhabenden Häusern ist das Hauswesen selten so beschränkt, daß sich nicht Gelegenheit darbiethen sollte, den Kindern nach ihrem Alter und nach ihren Kräften nützliche Beschäftigungen anzuweisen. Frühe müssen die Kinder an das allen Menschen gemeinsame Loos gewöhnt werden, zu arbeiten und thätig zu seyn; frühe müssen sie das Vergnügen fühlen, daß auch ihre schwächern Kräfte hie und da schon im Stande sind, mitzuwirken zur Erwerbung der verschiedenen Bedürfnisse für das Familien-Leben. Möchten die Eltern, besonders die ärmern Eltern ja dieß recht beherzigen! In den Häusern der reichen und wohlhabenden Familien ist es ohnehin wieder leichter die Jugend zweckmäßig zu beschäfti-

gen, und die Stunden des Tages, auch außer der Schulzeit, für die Jugend fruchtebringend zu machen. Man ist da im Stande Privatlehrer zu halten und den Schulunterricht auf eine gewiße Weise wiederholt und erweitert fortsetzen zu lassen; man ist im Stande, mehr und passendere Lehrmittel anzuschaffen, und dadurch die Fortschritte der Kinder in nützlichen Kenntnissen entscheidender zu machen. Der Privatunterricht arbeitet so gleichsam dem Schulunterrichte in die Hand; und der Erfolg müßte natürlich um so erfreulicher seyn, wenn beyde ineinander eingreifend, und gemeinschäftlich zusammenwirkend, für die Bildung der aufblühenden Jugend ihre Kräfte anstrengen. Nur ist zu beklagen, daß manche auch wohlhabende Eltern ihren Kindern Privatlehrer zu halten viel zu kostspielig finden. Wenn man doch gerade in solchen Dingen nicht einen strengen Geist von Sparsamkeit hätte, wo ein mäßiger Aufwand viel löblicher wäre. Eine gute Erziehung und ein zweckmäßiger Unterricht den Kindern gegeben, verzinst sich ja reichlich. Man hat zu allen Zeiten und sehr wahr gesagt, daß Rechtschaffenheit, Kenntnisse, Geschicklichkeit und Brauchbarkeit, die man den Kindern mittelst einer guten Erziehung mit in die Welt hinausgebe, die erste und reichste Aus-

steuer sey. Nebenbey muß auch bemerkt werden, daß selbst einige dieser wohlhabenden Eltern, die sich dazu verstehen, einen Privatlehrer zu halten, einen sehr verkehrten Weg einschlagen. Die erste Sorge, die bey Eltern dieser Art in der Wahl eines Privatlehrers das ganze Gemüth einnimmt, ist, daß dieser Privatlehrer ja so wenig als möglich für seine Bemühungen fordere. Haben sie in diesem Punkte ein entsprechendes Subject gefunden, dann ist der Accord bald geschlossen. Ob übrigens der gewählte Privatlehrer außer der **Wohlfeilheit** auch noch andere Eigenschaften habe, wie er von Seite des Kopfes und Herzens bestellt sey, ob er Kenntnisse besitze u. d. gl.; dieß ist eine viel spätere Nachsorge, und diese fängt gewöhnlich erst dann an, wenn man durch unangenehme Erfahrungen erschreckt es allmählig bereut, daß man ihn gewählt habe. Möchte auch diese Erinnerung, die ich hier vorbrachte, bey Einzelnen nicht ungehört und erfolglos verschallen!

Noch eine wichtige Erfahrung, die man an vielen Eltern in Beziehung auf ihre Kinder macht, verdient gleichfalls hier mehr beleuchtet zu werden. Väter und Mütter lassen sich oft durch eine einzige gute Eigenschaft, die sie an ihren Kindern bemerken, so

einnehmen, daß sie zehn wohl größere Fehler an denselben übersehen, oder wenigstens für gar nicht wesentlich halten. Ich setze, ein Knabe oder Mädchen zeige von Seite des Verstandes einige lichte, einige unerwartete Gedanken; oder eben dieser Knabe oder eben dieses Mädchen habe ein leicht fassendes und festbehaltendes Gedächtniß; ein Kind dieser Art glänze allenfalls zur Parade in irgend einem Lehrgegenstande; o dann sind die Eltern in ihren Gefühlen von Zuneigung und Liebe so bestochen, daß ihnen ganz die Gabe fehlt, über ihre Kinder in anderer Beziehung noch ein richtiges Urtheil zu fällen. Es dürfen dann Unarten, es dürfen dann oft schon unsittliche Handlungen, die auf eine künftige böse Gemüthsart schließen lassen, folgen, und sie bleiben unbemerkt und unbeachtet, und die Eltern sind keineswegs dabey beunruhigt. Und gerade die sittliche Beschaffenheit der Kinder ist es, welche die sorgfältigste und ununterbrochenste Aufmerksamkeit verdient. Wenn Mangel an hinlänglicher Verstandesbildung bey einem jungen Menschen beunruhigt; so erfüllt hingegen beobachteter Mangel an Herzensbildung schon mit Furcht und Entsetzen. — Nur durch Rechtschaffenheit hat der Mensch für sich und andere einen wahren Werth; nur durch Rechtschaffenheit wird er

einst für das Vaterland und die Menschheit ein würdiges Glied. — Die erste und letzte Sorge der Eltern — soll daher der Tugend ihrer Kinder gewidmet seyn. — Heilig sey deßhalb jedem Vater die Reinheit und Lauterkeit in seinem Familienkreise. — Auf nichts halte er strenger, als auf die Entfernung böser Beyspiele, die auch seinen zarten Kindern schon gegeben werden könnten. — Läßt er bey einem erwachsenen Sohne oder bey einer erwachsenen Tochter einmal Scham und Zucht in Verfall kommen; verüben diese Handlungen, die ein ersticktes Ehrgefühl und ein wilden Ausschweifungen ergebenes Gemüth verrathen; und wird in diesem Falle den Unordnungen und einer unsittlichen Lebensweise nicht frühe genug ein Damm gesetzt; so werden die noch Unmündigen nur zu bald auf einer Bahn mit den Erwachsenen wandeln; es wird ein ordentlicher Wetteifer unter den Kleinen entstehen, die Großen in allem, was Tadel und Schande bringt, sobald möglich, wo nicht zu übertreffen, doch wenigstens einzuholen. Zu allen Zeiten haben böse Beyspiele, besonders über den jungen Menschen entschieden.

Nachdem ich nun einige wichtige Erinnerungen, das zu befördernde Wohl unserer Schuljugend betref-

send, zur künftigen Benützung für die Eltern vortrug, kehre ich mich zu unsern Schulen selbst, und berühre, was während dem Laufe dieses Jahres geschichtlich von denselben einer vorzüglichen Erwähnung würdig ist.

Unsere Sonn- und Feyertags-Schule für Handwerksgesellen und Lehrjungen ist auch in diesem Jahre wieder zahlreich besucht worden. Gegen 90 Schüler fanden sich stets in den festgesetzten Lehrstunden ein.— Der größere Theil dieser arbeitsamen Menschenklasse fühlt bereits, wie wohlthätig es sey, alle Feyertage einige Stunden während man die Hände ruhen läßt, den Kopf zu beschäftigen. Einige, welche in ihrer frühern Jugend in den nöthigsten Elementarkenntnissen versäumt blieben, finden eine schöne Gelegenheit dieses Versäumniß in unserer Sonntagsschule hereinzubringen; andere, welche zwar erkleckliche Vorkenntnisse aus den Werktagsschulen mitbringen, finden eine eben so schöne Gelegenheit sich in dem Erlernten fortdauernd zu üben, und allenfalls noch weitere Fortschritte darin zu machen. Da einige Lehrjungen, leichtsinnig und nachlässig genug seyn könnten, in den Sonntagsschulen selten zu erscheinen, so gibt es ein treffliches Mittel der dadurch einzureißenden Un-

ordnung ein Ziel zu setzen. Es besteht nämlich die Verfügung, daß Lehrjungen, die kein Zeugniß ihres fleißigen Besuches der Sonntagsschule von der Local-Schulkommission vorweisen können, weder von der k. Polizey noch von der einschlägigen Zunft die Erlaubniß zum sogenannten Freysagen erhalten. — Dieser Verfügung ist noch eine zweyte nachgefolgt; den Lehrjungen müssen für die Zukunft auch von dem hiesigen Pfarramte Atteste ausgestellt werden, daß sie fleißig der christlichen Lehre an den Sonntagen beywohnten; auch ohne dieses Zeugniß würde man sie nicht frey sagen.

Der mit unserer Feyertagsschule schon im vergangenen Jahre verbundene technische Zeichnungs-Unterricht hat auch im gegenwärtigen wieder fortgedauert und die wohlthätigen Früchte davon blieben nicht aus. Gesellen und Lehrjungen beschäftigten sich mit einem rühmlichen Wetteifer. Theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Zeichnungskunde wird ertheilt nach den Lehren und Grundsätzen des Barrozzio de Vignola, nach Schübler &c. Außer den lythographischen Steinabdrücken als Muster und Vorlagen zum Zeichnen hatte man auch

mehrere Originale von Preißler, Bergmüller ꝛc. Die Probearbeiten der Zeichnungsschüler dem Publikum schon heute Vormittags zur nähern Einsicht und zur Beurtheilung vorgelegt, gaben den Beweis, daß in Landschaften-, in Figuren-, in Architektur-Zeichnungen noch entscheidendere Fortschritte als selbst im vergangenen Jahre gemacht wurden.

Für die hiesige Mädchen-Arbeitsschule ist im gegenwärtigen Jahre ein vortheilhaftes Ereigniß eingetreten. Die bisher bloß provisorisch aufgestellte Industrielehrerin v. Sichler ist durch ein königliches Rescript bestättigt worden. Da dieselbe seit mehr als zwey Jahren für ihre den Schulmädchen gewidmete Zeit und Mühe ohne alle Belohnung blieb, so bekam sie für ihre bereits geleistete Dienste eine angemessene Remuneration aus den Schulfondsmitteln; so wie ihr auch für die Zukunft eine bleibende jährlich fließende Remuneration gleichfalls durch ein k. Rescript angewiesen wurde. Die Arbeitslehrerin hat dadurch natürlich eine Aufmunterung erlangt, sich durch gedoppelten Fleiß das Vertrauen des Publikums zu erwerben; das Publikum ist dadurch an-

derer Seits überzeugt worden, daß man selbst höhern Orts Arbeitsschulen für die Mädchen wünsche, und sie in Schutz nehme. Mögen daher Eltern und Mütter dieser Ueberzeugung gemäß handeln, und selbst zur besondern Aufnahme der Arbeitsschule mitwirken. Sie können dieß, indem sie theils selbst ihre Töchter in die Industrieanstalt schicken, theils Strick- und Näharbeit in die Schule geben, und dadurch Veranlassung werden, daß sich die ärmern Kinder, welche schon einige Fortschritte in weiblichen Arbeiten gemacht haben, von Zeit zu Zeit einige kleine Summen zu verdienen im Stande sind. Halte man auch keineswegs die Beschäftigung der Mädchen, außer den ordentlichen Schulstunden mit Industriearbeiten für eine unbedeutende Nebensache. Sind unsere Mädchen nicht auch dazu bestimmt einmal Hausfrauen und Mütter zu werden? und gehört es da nicht zu ihrem Berufe, in den mannigfaltigsten für die Bestimmung des weiblichen Geschlechtes passenden Arbeiten geschickt und fertig zu seyn? Der weise Salomon schilderte eine fleißige Hausfrau und sagte unter andern von ihr: „Vor Tags steht sie auf und bestimmt den Hausgenossen ihre Geschäfte; sie sucht Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit froher Hand.

Sie fürchtet sich mit ihrer Familie nicht auf den Winter, denn ihre Hausgenossen sind doppelt gekleidet. Jeden Schritt ihrer Familie beobachtet sie; sie ißt ihr Brod nicht müßig; sie spricht mit Weisheit, und befiehlt mit Anmuth; Würde und Ehre ist ihr Gewand; sie lacht dem kommenden Tage entgegen. Ihre Kinder treten auf und preisen sie glücklich; ihr Mann lobt sie." —

Wäre es wohl nicht wünschenswerth, daß unsere Mädchen auch einmal der Schilderung glichen, die Salomon hier von einer guten Hausfrau entwirft? Ist es aber eben deßhalb nicht nothwendig, daß sie, diesem schönen Vorbilde zu gleichen, schon frühe während der Blüthe-Zeit ihres jugendlichen Lebens in unsern Lehr- und Arbeitsschulen den Grund dazu legen? —

Uebrigens war der Fleiß und die eifrige Verwendung unserer Lehrer und Lehrerinnen zum Besten der ihnen anvertrauten Jugend auch im gegenwärtigen Jahre wieder von der Art, daß sie sich der öffentlichen Zufriedenheit und des Dankes des Publikums würdig machten. Daß der Pfarrvikar Bauer den

moralischen und Religionsunterricht für eine so große Anzahl von Werktagsschülern fortdauernd und unermüdet besorgte, ist eine bekannte Sache. Daß aber auch die übrigen Lehrer und Lehrerinnen mit Ernst und Gewissenhaftigkeit der Erfüllung ihrer Schul-Pflichten nachkommen, ist eben so gewiß. Der junge Lehrer Laucher, welcher bereits 2 Jahre seines Vaters Stelle versieht, machte im gegenwärtigen Jahre eine Reise nach München, um die daselbst so gut eingerichteten Elementar- und Sonntags-Schulen kennen zu lernen, und dadurch seine eigenen Schulerfahrungen zu erweitern und zu berichtigen. Er brachte von dem k. Local-Schulkommissariat zu München ein Zeugniß über die während seinem Aufenthalte daselbst gut verwendete Zeit mit; und dieß ist wohl ein geltender Beweis, wie ernst es diesem neuen Lehrer sey, sich dem Schulberufe zu widmen.

Möge daher das Publikum unsern Schulen nur immer Theilnahme und Aufmerksamkeit und Mitwirkung beweisen; mögen Väter und Hausherren durch eine strenge Aufsicht über ihre Untergebene nur immer fleißig zum Schulbesuche anhalten; mögen sie besonders, so viel es in ihren Kräften steht, böse Beyspiele von Seite ihrer Angehörigen verhüten;

die guten Folgen werden bald sichtbar werden; der Saame des Guten in den Schulen ausgestreut, wird auf keinen unfruchtbaren Boden fallen; die Zeit wird ihn wohlthätig entwickeln: und eine hoffnungsvolle Blüthe wird uns bald mit trefflichen Früchten von Besserung und Veredlung an unserer Jugend beschenken!

NB. Da sich wider meinen Willen der Druck dieser Schulreden sehr verzögert hat, so wurde auch die Schulrede vom Jahre 1812, obwohl sie in der Vorrede nicht bemerkt ist, in dieses Bändchen aufgenommen.

Der Verfasser.

Nachrichten
über die
Volks-Schulen
in Dilingen
mit
Rückblick
auf den
bestehenden vaterländischen
Lehr-Plan.

Vorgetragen
bey der
öffentlichen Preisevertheilung
am 1. September 1812.

Ungleich die größte Wohlthat, die eine thätige Regierung der ihr anvertrauten Nation beweisen kann, ist, wenn sich dieselbe mit unverrückter Aufmerksamkeit dem bessern Emporbringen und der Vervollkommnerung der öffentlichen Erziehung und des öffentlichen Unterrichts weihet. — Unsere vaterländische Regierung, wie sie schon in vielen andern Beziehungen den Dank der Nation verdient, hat sich diesen Dank besonders durch eine unabläßige Sorgfalt für die Aufnahme des Schulwesens, vorzüglich aber durch eine zweckmäßige und segenvolle Organisation, die sie den Elementar- und Volks-Schulen zu geben bemüht war, gewiß reichlich erworben. — Schon im Jahre 1804. wurde ein Lehrplan für die **Volks-Schulen in Bayern** entworfen, und in demselben Jahre als gesetzliche Vorschrift für alle Schulen gedruckt und öffentlich bekannt gemacht. Schnell und sichtbar hatten sich die wohlthätigen Wirkungen dieses Lehrplanes angekündiget. Es erwachte im Allgemeinen ein besserer Geist in den Volks-Schulen.

Die Thätigkeit der Lehrer und Lernenden hatte mächtige Anregungen bekommen. Lehrstoff und Lehrform war nun doch einmal durch den Lehrplan für die Schulen und die verschiedenen Klassen und Abtheilungen derselben mit viel pädagogischer Einsicht bestimmt und richtig angegeben. Einer einsichtlosen Willkühr; oder auf der andern Seite einer sorglosen Trägheit, der auch im Gebiethe des Unterrichts und der Erziehung nichts wichtig vorkömmt, wurde zugleich ein Damm gesetzt. Kurz Lehrern und Lernenden war eine schöne Bahn gezeichnet, die sie gemeinschäftlich zu einem großen Ziele wandeln sollten; es hieß für jene: Fleißige mit Einsicht verbundene Erfüllung der Pflichten des Lehrberufes; für diese: Veredlung des Geistes und Herzens durch Kenntniße und Tugenden. —

Mögen übrigens allgemeine Vorschriften für irgend einen großen Zweck auch noch so bestimmt und noch so deutlich ausgesprochen seyn, so lehrt die Erfahrung doch nur zu gewöhnlich, daß bey Befolgung und Anwendung derselben, sich nur zu oft Mißverständniße ergeben, daß der Sinn der Vorschriften nicht gehörig erfaßt werde, und daß dann auch, was natürliche Folge davon ist, der wichtige Zweck,

welcher durch die gegebenen Vorschriften hätte erreicht werden sollen, entweders gar nicht, oder doch nur theilweise in Erfüllung gehe. Eben so gieng es nun mit dem Lehrplan für die Volks-Schulen in Bayern vom Jahre 1804. Mancher Theilinhalt desselben wurde von vielen Derjenigen, die ihn hätten in Erfüllung bringen sollen, nicht gehörig verstanden; aus einer schiefen Ansicht entwickelte sich eben so bald auch ein schiefes Verfahren; und ein mehr oder weniger verkehrtes Handeln in den öffentlichen Schulen hätte länger fortgesetzt, entschieden für den Gang der Jugendbildung selbst traurige Folgen nach sich ziehen müßen. Aber unsere Regierung, welcher Erziehung und Unterricht der Jugend nach richtigen Grundsätzen ein Gegenstand ihrer Hauptsorgfalt geworden ist, entgiengen eingeschlichene Mißverständniße in der Anwendung der gegebenen Schul- und Lehr-Vorschriften keineswegs; und eben so schnell als sie Mißverständniße im öffentlichen Unterrichte gewahr wurde, eben so kräftig wollte sie denselben begegnen, um nahe schädliche Folgen abzuhalten. Im Anfange des nun sich schließenden Schuljahres $18\frac{11}{12}$ wurde eine zweyte Auflage des **Lehrplanes** mit **einer nähern Bestimmung der Lehrordnung**

in den verschiedenen Klassen der Volks-Schulen veranstaltet. Diese neue zweyte Auflage wurde an alle Lehrer in den Volks-Schulen unentgeldlich vertheilt. Zugleich wurde eine Erläuterung des Lehrplanes als Instruktion für die Distrikts- und Lokal-Schulinspektoren zur nöthigen Leitung und Berathung der Volks-Schullehrer in Druck gegeben und ebenfalls den Schulinspektoren unentgeldlich zugesendet.

Sowohl in der nähern Bestimmung der Lehrordnung, als in der Erläuterung des Lehrplanes, als Instruktion für die Distrikts-Schul-Inspektoren ist eben so bestimmt und deutlich, als geistvoll und überzeugend dargestellt, wie es mit allem Unterricht in den Volks-Schulen eigentlich gehalten werden soll. Es sind im schönsten Lichte die Grundsätze entwickelt, von welchen Schulvorstände und Lehrer geleitet werden sollen, für welche Beförderung und Betreibung des Jugendunterrichts und der Jugendbildung Berufspflicht geworden ist. Es sind nicht nur allein die Lehrgegenstände für allen Schulunterricht in den Volks-Schulen aufgeführt, sondern es ist auch einsichtsvollst die nöthige Sichtung und Ausscheidung in der nähern Bezeichnung des Lehrstoffes geschehen. Die

unbedingt nothwendigen Unterrichtsgegenstände sind als grundlegend zu aller Jugendbildung den minder unentbehrlichen Lehrgegenständen vorangesetzt. Es sind die Unterrichts-Zeiträume genau angegeben, in welchen in einer natürlichen Steigerung bey der allmäligen Entwickelung der Jugendkräfte von den Lehrern vorgeschritten werden soll.

Ich glaube, es sey sehr zweckmäßig, daß auch das verehrungswürdige größere Publikum mit dem Geiste und Inhalt des bestehenden und mit neuen fruchtbaren Bemerkungen erläuterten Lehrplanes vertrauter gemacht werde. — Die Wichtigkeit des öffentlichen Schul- und Erziehungs-Unterrichtes wird dadurch neuerdings dem Publikum lebhaft vor Augen gelegt. Vorzüglich die Eltern werden zu einer neuen, innigen Theilnahme am Schulwesen, und zur thätigsten Beförderung desselben angelockt; viele mitunter schiefe Ansichten, welche die Eltern von den Schulen, und den pflichtgemäßen Leistungen derselben hatten, werden dadurch berichtigt; zugleich werden die hiesigen Eltern in Stand gesetzt, näher zu beurtheilen, inwiefern insbesondere unsere Stadt-Schulen

den Anfoderungen des vaterländischen Lehrplanes in dem Unterrichte und der Bildung der Jugend nach allen Beziehungen Genüge zu leisten bestrebsam waren.

Ich will es daher versuchen, an unserm heutigen Schul- und Jugendfeste einen gedrängten Auszug aus unserm vaterländischen Lehrplane zu geben. Im Verlaufe dieser Darstellung werden sich mir dann noch anderweitige Veranlassungen darbieten, nöthige Erinnerungen oder belehrende Bemerkungen für Eltern, Lehrer und Lernende einzuschalten.

Die allgemeinen Grundsätze unsers Lehrplanes für allen Erziehungs-Unterricht in den Volks-Schulen sind dem Wesentlichen nach in folgenden Sätzen enthalten.

1.

Der erste und höchste Zweck des Unterrichtes in den Volks-Schulen ist die Bildung der höhern Natur des Menschen, und erfodert demnach als wichtigsten Lehrgegenstand die **Religion**, und als erstes **Ziel aller Schulübung möglichst erhebende Bildung der geistigen Anlagen der Schüler.**

2.

Erfodern die Wahrheiten der Religion eine ganz

eigene Uebung des Geistes; so muß die Richtung des Geistes auf diesen Gegenstand schon im frühen Jugendunterricht geübt werden.

3.

Die bey weitem größere Zahl von Menschen findet auch nur in dem Schulunterricht Gelegenheit, in den ersten Gründen jener höchsten Wahrheiten eine bleibende Kenntniß zu erlangen, und bleibt darin meistens für das ganze Leben versäumt, wenn nicht in der Schule die nöthige Zeit angewendet wird, um einen dauerhaften Grund jener Erkenntniß zu legen.

4.

Der Volks-Schule heiligster Beruf ist es daher, den Glauben an eine höhere Macht, welche die Welt regiert und das Bewußtseyn einer höhern Welt, in welcher der Mensch seine Bestimmung hat, zu lebendigem Gefühl und möglichst klarer Einsicht in dem Lehrling auszubilden, und ihn für sein ganzes Leben **unverlierbar** und **unzerstörbar** zu machen.

5.

In den Volks-Schulen muß indeß die Erweckung und Bildung des Geistes der Schüler auf verschiedene Gegenstände gerichtet werden, um die Bil-

dung nicht einseitig werden zu lassen. Nöthig ist aber in der Volks-Schule, den Schüler mehr mit geistigen als mit materielen (sächlichen) Gegenständen zu beschäftigen, indem er außer der Schule bey weitem weniger Gelegenheit findet, seinen Geist in geistigen Gegenständen zu üben, während er durch seine Lebens-Verhältniße und Berufs-Zwecke zu tausendfältigen Uebungen an Sachgegenständen geführt wird.

6.

Die Unterrichts-Gegenstände für die Volks-Schulen theilen sich in zwey Hauptklassen:

I. Unbedingt nothwendige Kenntniße und Fertigkeiten: **Gott, Sprache, Zahl und Maaß**; gleichbedeutend mit Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen.

II. Gemeinnützliche Kenntniße: **Mensch, Natur und Kunst** *) Nie werde das Nützliche dem wendigen vorgezogen, die dem bedingt Nothwendigen das unbedingt Nothwendige aufgeopfert.

---

*) Unter diesen Artikeln werden vorzüglich begriffen: Naturgeschichte, Menschengeschichte, Erdebeschreibung, Zeichnungsübungen.

Ueber Religions- und Tugendlehre, als wesentlichster Gegenstand der Volks-Schulen wird in der Erläuterung des Lehrplanes bemerkt. Dieser Gegenstand ist in der That nicht nur an und für sich ein wesentlicher Theil der menschlichen Bildung, in wie fern der Mensch ohne Glauben an Gott und Tugend und ohne Kenntniß seiner höhern Bestimmung nicht für einen Menschen gelten kann, sondern er ist auch einer der vorzüglichsten Uebungs-Gegenstände zur Bildung des Geistes überhaupt, in wie fern die Betrachtung eines allmächtigen und heiligen Schöpfers und Regenten der Welt und seiner wunderbaren Erhaltung und Regierung dieser Welt, an und für sich schon mehr als alle andere Gegenstände unsers Denkens, Geist und Herz zugleich erhebt; außer dem aber die für den Unterricht selbst erfoderliche Anwendung der religiösen und moralischen Betrachtungen in ihrer unendlich mannigfaltigen Beziehung auf die Welt und auf das Leben und die Schicksale der Menschen insbesondere den Blick des Lehrlings zur vielseitigsten Richtung bildet.

Ueber Sprache als nothwendigen Gegenstand der Volks-Schule kömmt vor, daß unter Lesen und

Schreiben nicht bloß die mechanische Fertigkeit Laute zu zeichnen, und Lautzeichen auszusprechen, sondern zugleich auch die höhere Kunst verstanden werde, seine eigene Gedanken richtig darzustellen, und daß von andern Dargestellte richtig aufzufassen und wieder zu geben. Die Kunst des richtigen Redens und Schreibens lehrt auch die Kunst des richtigen Denkens.

Unter dem Artikel **Zahl** und **Maaß** nennt der Lehrplan vorzüglich das **Rechnen** eine wesentliche Aufgabe für den Schulunterricht, und **eines der vorzüglichsten Mittel der allgemeinen Bildung.** Als wirksames Mittel für Geistesbildung beweist sich das Rechnen theis durch die Strenge der Methode, ohne welche es gar nicht zu Stande gebracht werden kann, theils durch Uebung der Einbildungskraft im Abstrahieren (Abgezogenseyn) von fremdartigen körperlichen Gegenständen, wodurch der Geist zum gesetzmäßigen Denken gewöhnt, und zum Auffassen reingeistiger Unterrichts-Gegenstände empfänglich gemacht wird.

Während durch ähnliche Ansichten und Erörterungen, Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen als die ersten und unbedingt nothwendigen Fächer für

die Volks-Schule aufgestellt werden, will dadurch der Lehrplan keineswegs andere **gemeinnützliche Lehrgegenstände** als werthlos verdrängen, sondern er deutet blos darauf hin, daß diese letztern nicht zum Nachtheil der **nothwendigen Lehrgegenstände** und mit deren Vernachläßigung betrieben werde. Fähigere Lehrer, heißt es, sollen auf keine Weise gehindert werden, ihre vorzüglichen Lehrgaben in Kenntniß und Methode dadurch zu beweisen, daß sie ihre Schüler in den Kenntnißen der ersten Hauptklasse frühe genug zu dem Grade von Fertigkeit führen, welche verstattet, sie auch mit dem Kreise der **gemeinnützlichen Kenntniße** in einer **weitern Ausdehnung** bekannt zu machen. Zugleich wird aber zur Verhütung alles Mißbrauches die Vorschrift hinzugefügt, die Schulvorstände sollen durchgängig mit aller Sorgfalt darüber zu wachen haben, daß kein Schullehrer seine eigene Kräfte mißkennend die vorgezeichneten Gränzen überschreite, und zu den **gemeinnützlichen** Gegenständen früher forteile, als er in den **nothwendigen** Gegenständen einen hinlänglichen Grund bey seinen Schülern gelegt hat, oder nachdem er zu jenen Gegenständen fortgeschritten ist, ihnen zum Nach-

theil der letztern mehr Zeit und Aufmerksamkeit widme, als diesen.

In dem bisher Vorgetragenen sind nun die wesentlichen Grundsätze unsers Lehrplanes, nach welchem bey der Ausübung alles Erziehungs-Unterrichts verfahren werden soll, enthalten. Die Unterrichtsfächer, und der Rang und Werth derselben sind angegeben. In dem Lehrplane wird aber auch noch eine nähere Bestimmuug der Lehrordnung in den verschiedenen Klassen der Volks-Schulen festgesetzt; es werden drey Unterrichtsperioden abgesteckt, und genau vorgezeichnet, welcher Lehrstoff und in welcher Ausdehnung derselbe für jede Unterrichtsperiode behandelt werden soll. Während ich auch davon dem verehrungswürdigen Publikum eine kurze Uebersicht gebe, bemerke ich dann gleich bey jeder Unterrichtsperiode, worin wir in unserer Stadt-Schule genau mit den Anfoderungen des Lehrplanes übereinstimmen; ich übergehe dann aber auch nicht, worin wir allenfalls noch Wünsche zu erfüllen, und noch Fortschritte zu machen haben.

Erste Unterrichtsperiode.

Die zu erwerbende Kenntniße und Fertigkeiten für die erste Unterrichtsperiode betreffend, ist

nach dem Lehrplan blos auf die erste Hauptklasse der nothwendigen Lehrgegenstände beschränkt; also auf die ersten Anfänge im Religions-Unterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen. —

Die Schüler der ersten Klasse männlichen und weiblichen Geschlechts in unserer Stadt-Schule wurden dahin unterwiesen, daß wirklich der größte Theil derselben nicht nur kleinere Sätze, sondern auch schon Erzählungen und Fabeln mit Fertigkeit liest.

Im Schreiben geschah das Zeichnen einzelner Buchstaben und Sylben und auch ganzer Wörter.

Im Rechnen beschränkte man sich auf Zahlen-Kenntniß und Aussprache derselben. Nebenbey wurden aber auch Uebungen im Kopfrechnen versucht, weil dieß immer mit viel Erfolg als eine treffliche Geistesübung benützt werden kann.

Im Religions-Unterrichte gab man sich Mühe, religiöse Gefühle in den Kindern zu wecken und zu begründen; die ersten Grundbegriffe der Religion in ihrem Verstande zu entwickeln um für den später in den reifern Jahren folgenden Unterricht, über Religion und Tugend einen dauerhaften Grund zu legen.

Das Gedächtniß der Kleinen wurde theils mittelbar durch den Religions-Unterricht, theils unmittelbar durch Auswendiglernen kurzer Sittensprüche, Lieder, Verse, oder kleiner Erzählungen geübt. Der Verstand bekam hinlängliche Anregung und Uebung durch weitere Auseinandersetzung des Gelernten; so wie die Einbildungskraft durch die Versuche im Kopfrechnen genügend in Anspruch genommen wurde.

Als Unterhaltungs- und Aufmunterungsmittel für die kleine Schüler wurden von dem Lehrer zweckmäßig gewählte Fabeln und kleine Geschichten vorgelesen, und passende Gespräche darüber gehalten.

So hatte man den Anfoderungen des Lehrplanes für die erste Unterrichtsperiode Genüge geleistet.

Zweyte Unterrichtsperiode.

Auch da soll nach der Bestimmung des Lehrplanes, zu erwerbende Fertigkeiten und Kenntniße betreffend, nicht sowohl eine Vermehrung als eine verhältnißmäsige Steigerung statt finden. Zu diesem Ende hatte man die Schüler dieser Unterrichts-Abtheilung so geleitet, daß sie jederzeit den Sinn und

Inhalt des Gelesenen gehörig zu erfassen, und zu erklären im Stande waren.

Als Leseübung wurde benützt, theils biblische Geschichte, theils ein von mir selbst verfaßtes Lesebüchlein in Schriftdruck. Man drang auf Richtigkeit der Aussprache, und trug die nöthigen Leseregeln vor.

Im Schreiben hatte man itzt nicht mehr das Buchstaben-Zeichnen blos als technische Uebung im Auge, sondern man verband damit auch Kalligraphie oder Schönschreiben.

Auf Orthographie nahm man auch schon einige Rücksicht, aber doch als eigentliche Uebung wurde Diktiren- und Orthographie Schreiben erst der dritten Unterrichtsperiode zugewiesen.

Im Rechnen hatte man schon verschiedene Aufgaben in allen Rechnungs-Species versucht; schriftliches Rechnen war itzt Hauptsache geworden; man führte von einfachern und leichtern zu verwickeltern und schwierigern. Kopfrechnen blieb aber nebenbey nicht versäumt.

Religions-Unterricht. Als Religions-Unter-

richt benützte man den vortrefflichen Katechismus von Batz; viele Lieder-Strophen und geistliche Sprüche, die in diesem Katechismus vorkommen, dienten sehr zweckmäßig die wichtigsten Sitten- und Religions-Lehren den Schülern der zweyten Klasse auf eine bleibende Art einzudrücken. Auch das Evangelium wurde den Schülern dieser Unterrichts-Abtheilung häufig vorgelesen.

Als Gedächtniß Uebung war der Religions-Unterricht ohnehin dazu geeignet; nicht minder trug dazu bey, das Nacherzählen von Fabeln und kleinen Geschichten; auch Fragmente aus der Naturgeschichte.

Verstandes-Uebung beförderten die eben berührten Lehrgegenstände, gehörig behandelt von selbst; besonders wurde der Unterricht über Religion und Tugend so ertheilt, daß in den Kleinen vielseitiges Nachdenken dadurch geweckt wurde. Die Einbildungskraft bekam durch die Gedächtniß-Aufgaben Nahrung, welche passend gewählt durch ihre schöne Form auch das Gefühl des Schönen in dem Lehrling erwecken und bilden.

Dritte Unterrichtsperiode.

In dieser Periode oder in der dritten Klasse muß wieder nach dem Lehrplane in dem ganzen Umfange der nothwendigen Lehrgegenstände eine Steigerung eintreten; dieser Klasse sind aber auch die gemeinnützliche Gegenstände vorzüglich vorbehalten.

Lesen. Da nahm man Uebungen vor im Lesen vom Geschriebenen, theils nach meinem eigenen in Schriftdruck verfaßten Lesebüchlein, theils las man verschiedene Handschriften und Geschäftsbriefe. Man hielt die Kinder dieser Klasse an mit richtigem Ausdrucke des Sinnes zu lesen, und mit einer richtigen Darstellung des Gefühles als Beweis, daß das Gelesene verstanden und auch beherzigt werde.

Schreiben. Kalligraphie oder Schönschreiben sollte itzt in einem höhern Grade statt haben. Doch übte man blos in einer blühenden deutschen Kurrentschrift; Fracturschreiben, wie es in frühern Zeiten üblich war, ist für ungleich den größten Theil der Schüler gar nie Bedürfniß, und lohnt des Aufwandes von Zeit nicht, der oft zum Nachtheil

anderer viel mehr wichtiger Lehrgegenstände damit verbunden war. — Mehrere Schüler wurden aber doch zum Lateinschreiben angehalten. Auf Ortographisch-schreiben wurde itzt ganz vorzüglich Rücksicht genommen. Es wurde häufig dictirt, und die Sprach- und Schreibregeln so viel möglich in Anwendung gebracht.

Rechnen. Außer den einfachen Rechnungs-Operationen nach dem Verfahren der 4 Species machte man itzt wohl auch schwerere Aufgaben in der Regel Detri, in Zins- und Gesellschafts-Rechnungen u. d. gl.

Religion. In Beziehung auf Religions-Unterricht fand gleichfalls wieder eine verhältnißmäßige Steigerung statt. In der Entwickelung religiöser und moralischer Begriffe und Grundsätze hatte man immer weitere Fortschritte gemacht. Der oben schon gerühmte Katechismus von Batz half diesen Zweck trefflich erreichen.

Von den gemeinnützigen Gegenständen wurde für die Schüler weiblichen und männlichen Geschlechts brauchbarer Stoff aus der Naturgeschichte und Naturlehre genommen. Die Knaben beschäftigte man

mit nöthigen geographischen Kenntnißen besonders unserm Vaterland und Königreich betreffend. Mit der Menschengeschichte konnte man sich wohl noch nicht weiter befassen; allenfalls konnten einzelne brauchbare Fragmente ausgehoben, und darüber von den Lehrern passende edle Gesinnungen weckende und begründende Unterredungen geführt werden.

Gesangübungen fanden wenigstens für die Kinder der 2ten und 3ten Klasse häufig statt; auch übte man die Schüler der dritten Klasse im Deklamiren von lehrreichen Fabeln und Erzählungen, wie sie auch eben heute Morgens einige Proben darüber bey der vorgenommenen Prüfung ablegten.

Auf diesem Wege folgetn wir beynahe durchgängig in allen 3 Unterrichtsperioden der Jugend den Anfoderungen des Lehrplanes.

Wenn allenfalls in einem und dem andern Fache noch weitere Fortschritte wünschenswerth seyn dürften, so bürgt mir der Eifer der Lehrer und Lehrerinnen dafür, daß sie sich die Herbeyführung dieser weitern Fortschritte bey der ihnen anvertrauten Jugend für die künftigen Jahre angelegen seyn lassen werden. So z. B. sind unsere Schüler und Schülerinnen der dritten Unterrichtsperiode noch zurück in

eigenen schriftlichen Versuchen, kleinen Aufsätzen, im Briefeschreiben rc.; im kommenden Schuljahre, ich bin überzeugt davon, werden auch in diesen Uebungen, wenigstens die fähigern Knaben und Mädchen nicht zurückbleiben.

Unter den gemeinnützlichen Gegenständen für die höhere Schüler-Klasse führt der Lehrplan auch geometrische und Zeichnungs-Uebungen an. Uebungen dieser Art konnten zwar in unserer Werktags-Schule nicht wohl vorgenommen werden, aber in der Sonn- und Feyertags-Schule, welcher diese Uebung angewiesen wurde, durften auch Werktags-Schüler Theil nehmen.

Unser Schulgarten wurde auch im gegenwärtigen Jahre wieder eine Gelegenheit, den reifern Schülern in den nöthigsten Garten-Kenntnißen Unterweisung zu geben, selbe aber vorzüglich das Pelzen und Oculieren zu lehren.

Die Industrieschule für die Mädchen hat fortgedauert. Sie ist von einer Auswahl sehr fleißiger Schülerinnen besucht worden. Die ehemalige Lehrerin, Adelheit v. Sichler ist unter sehr guten Verhältnißen vor einigen Monaten nach Augsburg als

Industrielehrerin versetzt worden. Es macht uns Ehre, wenn Personen, die an unsern Schulen angestellt sind, auch anderweitig Zutrauen genießen, und befördert werden. Gegenwärtig besorgte den Unterricht in weiblichen Arbeiten Juliana v. Isenbühl; daß sie mit Eifer dem übernommenen Geschäfte oblag, beweisen die von ihren Schülerinnen vorgelegte Arbeitsproben, die eben so geschickt als schnell von denselben verfertigt wurden.

Für das sittliche Betragen unserer Schuljugend kann man im Ganzen ein gutes Zeugniß geben. — Zu auffallenden Klagen darüber, gibt es keinen Stoff. Was von der Schule aus geschehen kann: gute Sitten, und religiöse Gefühle und Gesinnungen zu befördern, geschieht. — Religions- und Sittenunterricht ist und bleibt Hauptgegenstand unserer Schule — Er wird nicht nur in vorschriftmäßigen Lehrstunden ertheilt, sondern auch in andere Unterrichtszweige, wo es thunlich ist, eingewoben, damit es den jungen Gemüthern nie fehlen sollte an sittlichen und religiösen Anregungen. Die Christenlehren in der Kirche, die Schul- und Kirchen-Gesänge haben gleichfalls einen und denselben Zweck, die jugendlichen

Herzen für Pflicht und Tugend, und für ein religiöses Leben zu erziehen. Um den Kleinen eine Uebersicht ihrer verschiedenartigen Pflichten in und außer der Schule, in der Kirche, zu Hause, im Umgange mit andern faßlich und einleuchtend darzustellen, habe ich für die hiesige Jugend ein eigenes Gesetzbüchlein drucken lassen. Oefteres Erklären desselben, und wiederholte Erinnerungen und allenfalls nothwendig gewordene Strafen gegen Uebertreter; auch dieß bleibt nicht ohne wohlthätige Folgen.

Mag übrigens von der Schule aus zur Fördetung eines religiös-sittlichen Lebens bey der Jugend alles Mögliche geleistet werden; so hängt es doch immer erst von dem Benehmen der Eltern ab, ob der in der Schule ausgestreute Saame für die Zukunft Früchte tragen soll. — Die aufblühende Tugend der Kinder ist den Händen, und der Pflege der Eltern anvertraut. Väter! und Mütter! behandeln Sie diese heilige Pflanze mit zarter Sorgfalt und mit vernünftiger Liebe. Böse Beyspiele würden diese himmlische Blume wie Stürme bis in die Wurzel erschüttern, und den Keim des Lebens zerstören; unter Ihren Tugenden wachse und gedeihe die Tugend Ihrer Kinder; sie werde die Quelle der Freude und des Trostes ihrer spätern Tage; sie werde die Quelle des Glückes für die menschliche Gesellschaft. —

Verbesserungen:

Vorrede S. 7. Z. 3. von unten ist statt Gegenstaud" zu lesen: „Gegenstand"

S. 12. Z. 7. von oben ist statt: „mindern" zu lesen: „minder"

S. 24. Z. 4. von unten statt: „starke" zu lesen: „starken"

S. 56. Z. 4. von oben ist statt: „Bedürftniß" zu lesen: „Bedürfniß"

S. 79. Z. 2. von unten ist statt: „verehrungswüdigen" zu lesen: „verehrungswürdigen"

S. 92. Z. 11. von unten ist statt: „saumen" zu lesen: „säumen"

S. 109. Z. 7. von unten ist statt: „herzerwämendsten" zu lesen: „herzerwärmendsten"

S. 120. Z. 9. von oben ist statt: „Baur" zu lesen: „Bauer"

S. 145. Z. 3. von unten ist statt „18$\frac{11}{12}$" zu lesen: „1812."

S. 150. Z. 2. von unten ist statt: „die" zu lesen: „nie"

49.

69.

99.

121.

141.

W

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roeckl, Joseph

Schulreden gehalten bey öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen an die Jugend

Bd.: 1

München (1812)

Bavar. 4030,II,10-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10382681-1